

Masaryk-Universität Brno
Pädagogische Fakultät
Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur

Abschlussarbeit

Motivierende Methoden im DaF-Unterricht

Autor: Mgr. Bohumila Náhlíková

Betreuerin: prof. PhDr. Věra Janíková, Ph.D.

Brünn 2017

Bibliografický záznam

Náhlíková, Bohumila. *Motivierende Methoden im DaF-Unterricht: závěrečná práce*. Brno: Masarykova univerzita, Fakulta pedagogická, Katedra německého jazyka a literatury, 2017. 58 s. Vedoucí závěrečné práce prof. PhDr. Věra Janíková, Ph.D.

Anotace

Závěrečná práce „Motivující metody ve výuce německého jazyka“ pojednává o výukových konceptech, které mohou mít pozitivní vliv na motivaci žáků. Teoretická část popisuje motivaci z několika úhlů spolu se všemi faktory, které ji mohou ovlivnit. Další části jsou věnovány už jednotlivým konceptům, které mohou přispět ke zlepšení motivace.

Praktická část je zaměřena na konkrétní aktivity ve vyučování, označené jako projekty. Jsou zde zmíněny nejen cíle všech projektů, ale také pomůcky, odkazy a samozřejmě metodický postup. Součástí práce jsou i přílohy, které doplňují tyto aktivity.

Annotation

The final thesis “Motivate Teach-methods in German Language Teaching“ deals with teach concepts, which can have a positive influence on the motivation of students. The theoretical part of the thesis describes motivation from many aspects along with all factors which can affect it. The following parts of the theory deal with concrete concepts which can improve motivation.

The practical part of the thesis is focused on the concrete activities during the classes, named as projects. This part mentions not only the objectives of all the projects, but also teaching aids, links and of course the procedure. The final thesis also includes attachments supplementing these activities appropriately.

Klíčová slova

Motivace, faktory motivace, motivy, učení úkoly, činnostní učení, projektová výuka, scénáře, výukové aktivity

Keywords

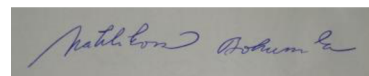
Motivation, factors of motivation, motives, Task-Based Language Teaching, Act-Teaching, Project-Teaching and Scenario-Teaching, teachactivities

Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbstständig angefertigt habe, nur mit Benutzung der angegebenen Quellen und Materialien, die im Literaturverzeichnis angeführt sind.

In Brünn, Juni 2017

Bohumila Náhlíková

A rectangular box containing a handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Náhlíková Bohumila'.

.....

Das Dankeschön

An dieser Stelle möchte ich mich bei der Betreuerin meiner Arbeit Frau prof. PhDr. Věra Janiková, Ph.D. aus der Masaryk Universität für die wertvollen Ratschläge, Unterstützung bei Fragen, engagierten Einsatz und für die vielen Hilfestellungen, die zur Entstehung dieser Abschlussarbeit beitrugen, bedanken. Weiterhin möchte ich meinen aufrichtigen Dank an meiner Familie für die Unterstützung ausdrücken.

Inhalt

THEORETISCHER TEIL

EINLEITUNG	8
1. Motivation	9
1.1. Motivierung	14
1.2. Faktoren der Motivation beim Fremdsprachenlernen	15
2. Motivierende Konzepte im DaF-Unterricht	19
2.1. Aufgabenorientierung	19
2.1.1. Aufgabenorientierung als Unterrichtskonzept	19
2.1.2. Aspekte der Aufgabenorientierung	20
2.1.3. Merkmale der Aufgabenorientierung	20
2.2. Handlungsorientierung	23
2.2.1. Begriffbestimmung	23
2.2.2. Merkmale des handlungsorientierten Unterrichts	23
2.2.3. Vorteile und Nachteile des handlungsorientierten Unterrichts im Fremdsprachenunterricht	24
2.2.4. Phasen des handlungsorientierten Unterrichts	25
2.2.5. Methoden des handlungsorientierten Unterrichts	25
2.3. Projektunterricht	29
2.3.1. Charakteristik des Projektunterrichtes	30
2.3.2. Projekttypen und Schemata	30
2.3.3. Phasen der Projektarbeit	31
2.4. Szenarien	32

PRAKTISCHER TEIL

UNTERRICHTSAKTIVITÄTEN	37
Projekt 1	37
Projekt 2	38
Projekt 3	39
Projekt 4	40
Projekt 5	40
Projekt 6	41
Projekt 7	42
Projekt 8	42

Projekt 9	43
Projekt 10	43
Projekt 11	44
Projekt 12	45
Projekt 13	45
Projekt 14	46
ZUSAMMENFASSUNG	47
RESUMÉ	48
LITERATURVERZEICHNISS UND INTERNETQUELLEN	
ANHÄNGE	

THEORETISCHER TEIL

EINLEITUNG

Für einen Sprachunterricht spielt die Motivation eine wichtige Rolle. Es gibt viele Faktoren, die die Motivation beeinflussen können. Das trifft sich nicht nur z. B. das soziale Milieu, sondern auch konkrete Ziele und Vorstellungen, die der Lerner hat.

Das Lernen ist individuell, aber der Lehrer kann das Interesse für Lernen z. B. durch passende Lernensmethoden stärken oder es kann auch passieren, dass Lehrer gerade die Motivation durch seine Methoden oder durch seine Persönlichkeit schwächen kann.

Für einen Sprachunterricht sind die Aufgaben wichtig, die die Kommunikation im Klassenzimmer ermöglichen.

In dieser Arbeit behandle ich solche Unterrichtskonzepte, die die Motivation im Fremdsprachenunterricht erhöhen können. Diese Konzepte orientieren sich wirklich auf die Aufgaben, die die Schüler motivieren könnten und auch Spaß machen. Gleichzeitig führen sie auch zu mehr Selbständigkeit, weil in diesen Konzepten die Schüler z. B. verschiedene Projekte ausarbeiten und dann ein Ergebnis ihrer Bemühe präsentieren. Zuerst müssen sie das Projekt durchdenken und dann die einzelnen Schritte vorbereiten. Sie arbeiten meistens mit in den kleinen Gruppen. In dieser Arbeit biete ich einen Vorschlag den einzelnen Projekten.

In dem theoretischen Teil stelle ich den Begriff „Motivation“ vor, seine Definition und alles, was sie beeinflusst. Ich erwähne auch ausgewählte Theorie und Forschungen, die sich mit der Motivation befassen.

1. Motivation

Dieser Begriff kann von mehreren Aspekten definiert werden, er hängt von unterschiedlichen Sichten ab. Am Anfang dieser Arbeit wählte ich die allgemeinen Definitionen, die Motivation charakterisieren.

In dem Wörterbuch *Deutsches Wörterbuch* wird die Motivation z. B. als *Beweggrund des Willens* definiert. (vgl. Kraetzig 2013, online)

Wenn ich diese Definition im Internet suche, finde ich folgende Erklärung: *Motivation [lateinisch] die Bereitschaft zu einem bestimmten Verhalten und die Wahrscheinlichkeit seines Auftretens [bedeutet]. Motivation wird in der Ethologie zunehmend durch den Begriff Handlungsbereitschaft ersetzt.* (vgl. Kraetzig 2013, online)

Auf psychologischer Ebene wird die Motivation so definiert: *Mit Motiv meint man in der Psychologie einen, nicht notwendigerweise aktualisierten, Beweggrund für menschliches Verhalten. Synonym verwendet werden oft auch Bedürfnis, Wunsch, Triebe, Strebung, Drang. Die Wissenschaft unterscheidet dabei angeborene, so genannte primäre Motive (wie Hunger, Durst, Sexualtrieb usw.) von erworbenen, so genannten sekundären Motiven (wie inhaltspezifische Motive, z. B. Machtbedürfnis, Lustbedürfnis, Wunsch nach Attraktivität usw.).* (Kraetzig 2013, online)

Im Buch „Motivation“, von Klaus Schneider und Heinz-Dieter Schmalz erfahre ich die folgende Aussage: *Motivation ist ein prozesshaftes Geschehen, in dem Handlungsziele herausgebildet und das Verhalten und Erleben auf dieses Ziel ausgerichtet werden. Eine solche Motivation entsteht durch das Zusammenwirken von situativen Anreizen und Motiven.* (Kraetzig 2013, online)

Die weitere Definition bezeichnet „Motivation“ *als einer der affektiven Faktoren beim Sprachenlernen.* (Kraetzig 2013, online) Das bedeutet, dass Motivation ein Faktor ist, der von Emotionen abhängig ist und sich auf das Lernen einer Sprache auswirkt. Auch die weiteren affektiven Faktoren wie Einstellung, Orientierung und Emotionale Zustände z. B. Ängste und Hemmungen oder äußere Umstände z. B. Lehrer, Unterrichtsprozess, Eltern, soziales Umfeld usw. beeinflussen die Motivation.

Motivationstheorien erklären dann Verhalten laut seiner Richtung, Intensität und Dauer. Beim Fremdsprachlernen spielt dann die Rolle die Motivation, die aus „unterschiedlichen, sich überlappenden, komplementären und interdependenten Komponenten besteht.“ (vgl. Glöckner 2013, online)

Die Motivation ist sehr wichtig für die Lernende und hat einen großen Einfluss auf das Fremdsprachenlernen. Die Rolle spielen natürlich auch die Unterrichtsformen, -inhalte und –

materialen, die Lernende beeinflussen. Wenn die Motivation steigt, dann kann man im Lernen verbessern und schneller ein Ziel begreifen. Unterrichtsmodell kann sich an Beweggründen von Lernenden orientieren, aber es ist ganz schwierig, weil die Motive von Lernenden sehr individuell sind.

Ein Hauptergebnis der internationalen L2-Motivationsforschung ist, dass Motivation ein individuell unterschiedlicher, mehrdimensionaler und dynamischer Faktor ist. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen die Motive für das Fremdsprachenlernen und Willensbildungsprozesse von Lernenden.

Die Theorie bekannt als „Social-Educational Model“ von Gardner und seinen Kollegen bezeichnet folgende drei zusammengenommene Bereiche als Motivation:

1. Integrative Orientierung

1.1. Der individuelle Wunsch nach kultureller oder linguistischer Integrität

1.2. Es sind weitere Faktoren möglich, aber der Wunsch nach Integration ist der Stärkste

2.1. „Integriertheit“

Dieser Punkt bezieht sich auf die integrative Orientierung plus zweier einstellungsbedingter Faktoren:

2.1.1. generelles Interesse an der Sprache und Kultur der Zielsprache

2.1.2. Die Einstellung gegenüber der Zielgruppe

2.2. Persönliche Haltung der L2-Lernsituation gegenüber (Bewertung des Lehrers und des Kurses)

3.1. die Anstrengung

3.2. der Wunsch die Sprache zu lernen

3.3. die Haltung gegenüber dem Lernen der Sprache

Punkt eins und zwei werden von Gardner unter dem Begriff *Integration* zusammengefasst. *Integration* meint also den Wunsch nach kultureller Dazugehörigkeit plus zwei Faktoren, die sich auf die Haltung des Lerners gegenüber der L2 beziehen: ein generelles Interesse an der Sprache und Kultur der Zielsprache. Dabei wird die generelle Haltung des Lerners gegenüber der L2 durch einen weiteren Faktor beeinflusst: Die *L2-Lernsituation*. Hier verbindet sich die Bewertung des Lehrers mit der Bewertung des Kurses. Dies sind also äußere, affektive Faktoren, welche die Motivation beeinflussen können.

Der dritte Bereich umfasst drei weitere Faktoren welche die Motivation beeinflussen: 1. die Anstrengung, 2. den Wunsch, die Sprache zu lernen und 3. die Haltung gegenüber dem Lernen der Sprache.

Der Wunsch, die Sprache zu lernen, befindet sich jedoch in allen drei oben genannten Punkten.

Etwas vereinfachender und zusammenfassend nimmt Gardner an, dass Motivation aus vier Elementen besteht: einem Ziel, dem Wunsch dieses Ziel zu erreichen, einer positiven Haltung gegenüber dem Lernen der Sprache und effektives Verhalten um dieses Ziel zu erreichen. Diese Definition lässt zur Simplifizierung einige Aspekte der zweiten Gruppe aus: das generelle Interesse an Fremdsprachen, die positive Haltung gegenüber der Zielgruppe und die Wertschätzung des Lehrers sowie des Kurses. (vgl. Kraetzig 2003, online)

Im *socio-educational model* wird die Relevanz von positiven Einstellungen von Lernenden zur L2 und zur damit verbundenen Kultur sowie von Orientierungen, die sich auf die Hauptmotive und langfristige Ziele zum Fremdsprachenlernen konzentrieren, betont. Dabei unterscheidet man instrumentelle und integrative Orientierungen. Instrumentelle orientierte Lernende nehmen an, dass die Zielsprache für das spätere Leben nützlich ist (z. B. bessere Chancen für Beruf) und das Lernen steuert. Für eine integrative Orientierung ist typisch, dass Interesse und Offenheit für fremde Kulturen (Zielsprachkultur). Beide Orientierungen müssen sich nicht ausschließen. Weitere spezifische Orientierungen wie Reisemotive, Bildungsmotive und Kontaktmotive wurden nachgewiesen. Im Deutschlernen beobachtet man die allgemeinen Motivationstendenzen, die insbesondere die Instrumentalität und den besonderen Status von Deutschkenntnissen wie z. B. Mehrsprachigkeit in Ergänzung zu Englisch betonen. (vgl. Riemer 2010:1151-1152)

Der Anreiz zum Lernen kann entweder vom Lernenden selbst ausgehen oder von außen kommen. So werden auch Motivation und Motivationsintensität geprägt. Die Selbstbestimmungstheorie unterscheidet zwischen intrinsischen und extrinsischen Verhaltensregulationen von Lernenden und bildet eine Verbindung zum Selbstbestimmung ab. Intrinsisch motivierte Lernende lernt eine Zielsprache aus innerem Bedürfnis wie z. B. Neugier, Selbstverwirklichung und Vergnügen. Extrinsisch motivierte Lernende braucht Anreize, die außerhalb der Lernaufgabe liegen.

Man unterscheidet 4 Formen extrinsischer Verhaltensregulation, die durch zunehmende Selbstbestimmtheit charakterisiert sind:

- a) externale Regulation (keine Konflikte, nur Anerkennung)
- b) introjizierte Regulation (Druck von außen und Handeln als Pflicht)
- c) identifizierte Regulation (man erkennt der Wert der Lernaktivität und macht sie aus eigenem Nutzen)

- d) integrierte Regulation (die Lernaktivität als ein individuelles Bedürfnis) (vgl. Riemer 2010:1152)

Die Attributionstheorie untersucht die Selbstkonzepte von Lernenden und ihre Wahrnehmung von Lernerfolgen und Lernmisserfolgen ins Zentrum rückt. Die Erfolgserlebnisse können die Motivation verstärken und Misserfolgserlebnisse schwächen. Die Erfolgserlebnisse motivieren nachhaltig die Lernenden, aber wenn sie später nicht erfolgreich sind, dann kann dies die Motivation nachhaltig beschädigen.

Die vorgestellten theoretischen Modelle zeigen, dass Kombination der genügenden Selbstbestimmung und der Erfolgserlebnisse nach Gardner: *a goal, effortful behaviour, a desire to attain the goal and favourable attitudes toward the activity in question.* (Riemer 2010:1154)

Lernende müssen zwischen konkurrierenden Zielen auswählen und eine motivationale Schwelle überschreiten um Lernhandlungen zu initiieren und beizubehalten. Das ist durch das jeweilige soziokulturelle Milieu (z. B. von Eltern, Peers), vorhandene Lernmöglichkeiten (z. B. Mediennutzung und durch die Bedingungen des Fremdsprachenunterrichts (Lehrerpersönlichkeit, Lernergruppe, Lernmaterialien) beeinflusst.

Im *Motivations-Handlungsmodell* von Solmecke wird verdeutlicht, dass eine Maßnahme zur Motivierung einer Gruppe immer von unterschiedlichen Fähigkeiten, Haltungen und Fertigkeiten der Lernenden hängt. Der Erfolg von Motivierungsmaßnahmen ist ein Ergebnis gelungener Unterrichtsinteraktion und Gruppendynamik. (vgl. Riemer 2010:1154-1155)

Motivation ist individuell und kaum von außen verändert. Man kann sie durch Unterrichtsformen –inhalte und materialen aber auch durch die Persönlichkeit, Haltung und methodisch didaktische Kompetenz der Lehrkraft beobachten. Ein affektiver Faktor, der aus den verschiedenen komplementären und interdependenten Komponenten gespeist wird. Diese Komponenten sind in der Persönlichkeit und Biografie des Lernenden und seinen Einstellungen und Orientierungen gegenüber der zu erlernenden Fremdsprache und ihre Kultur und auch in den Ausgestaltungen seiner Lernumgebung und seines soziokulturellen Milieus bedingt.

Die Motivation ist multidimensional und dynamisch, sie ändert sich im Laufe der Zeit, deshalb kann sie nicht direkt beobachtet werden. Es existieren viele Theorien zur Motivation beim Fremdsprachenlernen. Von den 1950er Jahren bis zu Beginn der 1990er Jahre dominierte der sozialpsychologische Ansatz, der dann kritisiert war. Später wurde von vor allem pädagogischen und psychologischen Konzepten und Modellen abgelöst.

Für die Fremdsprachendidaktik sind 2 Hauptstränge interessant:

- 1) Inhaltstheorien – sie erfasst die Motive für das Erlernen der Zielsprache
- 2) Prozesstheorien – untersucht die Entstehung motivierten Handelns

Beide bilden den multidimensionalen und dynamischen Charakter der Motivation. Je stärker das Motiv und je wertvoller das Ziel erscheint, je größer die Wahrscheinlichkeit ist, das Ziel zu erreichen. Man unterscheidet integrative und instrumentelle Orientierung (Motivation), die sich auf die Hauptmotive und langfristige Ziele richten. Wenn der Lernende die Fremdsprache aus seinem Interesse lernt und wenn er eventuell ein Mitglied dieser Kultur sein möchte, dann geht es um eine integrative Orientierung. Wenn er die Fremdsprache lernt, weil er denkt, dass sie nützlich ist – z. B. zur Verbesserung beruflicher Chancen, dann geht es um instrumentelle Orientierung. Diese zwei Orientierungen können sich als Bildungs-Reise-Kontaktmotive des Lerners wieder finden. Die Motivation hängt auch von dem Erfolg – wenn jemand erfolgreich ist, dann ist er auch motiviert. Wenn man keinen Erfolg hat, dann kann er demotiviert sein. Der Erfolg kann jemandem helfen weiter zu lernen.

Es wird extrinsische und intrinsische Motivation unterschieden. Bei der extrinsischen Motivation brauchen Lernende äußerliche Anreize wie z. B. Belohnungen aller Art, gute Noten usw. Die intrinsische Motivation geht aus innerem Bedürfnis, Interesse und Vergnügen der Lernenden.

Die Motive ändern sich im Verlauf der Bildungsbiografie. Das sogenannte Rubikon-Modell von Heckhausen *beschreibt den Prozess bis zur Handlungsinitiierung und Handlung, in den zunehmend Energie investiert wird.* (Riemer 2010:170)

Die Lernenden bilden dann Intentionen aus und treffen zwischen konkurrierenden Zielen eine Entscheidung. Die Rolle im L2-Prozess spielen die Relevanz und Erfolgsaussichten, die mit dem Fremdsprachenlernen zusammenhängen und auch vorhandene Kontaktmöglichkeiten. *Es muss eine motivationale Schwelle erreicht werden um den Rubikon des Handelns zu überschreiten, der 'innere Schweinehund' muss überwunden werden – und dies nicht nur einmal, sondern in einem immer wiederkehrenden Kreislauf.* (Riemer 2010:170)

Diese Prozesse zusammenhängen mit sozialen, kontextuellen und personalen Faktoren, die auch ein soziokulturelles Milieu mit relevanten Bezugspersonen (Eltern, weitere Familien, Peers usw.) verfassen. Wichtig sind auch die vorhandene Lernmöglichkeiten (schulische und außerschulische Lernangebote, Mediennutzung usw.), die Bedingungen, die mit Fremdsprachenunterricht zusammenhängen (Lehrerpersönlichkeit, Lerngruppe...). Die Lernergebnisse beeinflussen den Motivationsprozess und aktualisieren

Einstellungen zum Fremdsprachenlernen, die den Willenprozess unterstützen, der für Aufrechthaltung der Lernanstrengung wichtig ist.

Für jede Lerngruppe sind sorgfältig Lernvoraussetzungen, Motive und Willenprozesse diagnostizieren. Motivierung impliziert die gezielte Auswahl an den Interessen und Bedürfnissen ausgerichteter Unterrichtsgegenstände, Materialien, Medien und Lerntechniken und unterstützt auch seine Reflexion seiner Lernfortschritte. Wenn die Lernende keine intrinsische Motivation hat, sollten sie durch Formen stärker selbstbestimmter Lernmotivation entwickeln. Er kann dann begreifen, dass Unterrichtsaktivitäten und Lerngegenstände für sein gegenwärtiges zukünftiges Leben wichtig sind. *Eine Lehrhaltung, die die Lernerautonomie fördert, ist daher ein zentrales Element fremdsprachlicher Motivierungsstrategie.* (Riemer 2010:172)

1.1. Motivierung

Motivierung umfasst die Auswahl, die die Interessen und Bedürfnisse der Lernenden betrifft, dazu gehört auch gute Auswahl der Materialien, Medien und Lehrtechniken.

Von der L2-Motivationsforschung geht auch der Festsetzung realistischer Lernziele aus. Das ist manchmal schwierig, weil in vielen Regionen Deutsch als Zweitsprache gültig ist. Die Lernenden erhalten bei der Reflexion ihrer Lernfortschritte Hilfestellungen. Lehrende sollen Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit der Lernenden durch die Führung zu Erfolgserlebnissen stärken. In extrinsischer Motivation sollten die Lernenden unterstützt werden. Man sollte solche Formen benutzen, die Lernmotivation entwickeln. Wichtig sind auch solche Unterrichtsaktivitäten und Lerngegenstände, die die Lernende im zukünftigen Leben anwenden. Der Lehrer sollte solche Prinzipien einer Lehrhaltung auswählen, die der Lernenden helfen ihren Lernertyp kennenzulernen. Die Lernenden sollen wirklich Verantwortung für ihr eigenes Lernen übertragen. (vgl. Riemer 2010:1154)

Wicke stellt für den DaF-Unterricht mit Jugendlichen „zehn einfache Regeln“ auf. Diese Regeln betonen die Notwendigkeit einer gemeinsamen Zielsetzung von Lerngruppen und die Eigenmotivation der Lehrkraft. Solcher Unterricht muss auch die Vorerfahrungen der Lernenden einbegreifen und gleichzeitig an vorhandene Lernmotivation anknüpfen. Die Themen, Texte und Aufgaben sollen entsprechend den Lernenden sein. Man muss auch die Gelegenheit zur Ausnutzung des Erlernten (z. B. Verwendung authentischer Sprache in zielsprachlicher Umgebung) haben. So kann man die Rückmeldung über seinen individuellen Lernstand. Lehrer müssen Neugier und Interesse wecken. Sie sollen auch das Selbstvertrauen

der Lernenden durch angemessenes Feedback stärken und davon überzeugen, dass *Lernen auch soziales Lernen ist*. (Riemer 2010:1154)

Dörney unterscheidet insgesamt 35 Motivierungsstrategien, die Maßnahmen vorsehen zur

- a) Herstellung grundlegender motivationaler Bedingungen (z. B. unterstützende Unterrichtsatmosphäre, gute Gruppendynamik)
- b) Enthaltung der Ausgangsmotivation (z. B. Verbesserung der Zielorientiertheit der Lernenden, anpassende Lehrmaterialien)
- c) Aufrechterhaltung der Motivation im weiteren Lernverlauf (z. B. motivierende Präsentation von Aufgaben)
- d) Positiven Selbstevaluation der Lernenden (z. B. Verstärkung motivierender Attributionen, angepasstes Feedback) (vgl. Riemer 2010:1154)

Das Profil des Lehrers ist auch wichtig und dient zum Erreichen der Motivation. Der Lehrer wirkt im Unterricht als Helfer, Organisator, Veranstalter, Beisitzer, Partner der Lernenden. Er spielt eine wichtige Rolle im Lehr- und Lernprozess, weil er kreative, gefällige und didaktische Aufgaben vorschlägt. Er begleitet auch die Schüler auf dem Weg des Lernens. Seine Figur liegt nicht wie beim traditionellen Unterricht im Vordergrund, sondern im Hintergrund, denn er ist keine zentrale Figur. Die Schüler bekommen die Orientierung vom Lehrer, sammeln und ordnen ihre Kenntnisse selbständig. Bei diesen Konzepten, die wir später beschreiben, haben die Lernenden in diesem Prozess einen tätigen und aktiven Charakter anstatt eines untätigen und passiven Charakters. Die Motivation ist sehr wichtig und soll zu entscheidenden Erfolgen führen. Der motivierende Stil des Lehrers beeinflusst ganz erheblich diese Autonomie und die positive Leistung der Lernenden.

Der Lehrer soll auch zwei Aspekte beherrschen, den technische und den soziale Aspekt. Der technische Aspekt bezieht sich auf die Didaktik, die vorherige Organisation der Stunden und das Beherrschen der deutschen Sprache. Häufig wird der Wert eines Fremdsprachenlehrers an seiner fließenden Aussprache gemessen. Dieses ist eine irriige Feststellung, denn sonst wären Muttersprachler zweifellos immer sehr guter Sprach-Lehrer, weil sie ihre Sprache beherrschen. Der soziale Aspekt bezieht sich auf die Diskussion zwischen Lehrern, das Vertrauen zwischen Schülern und Lehrern und auf die Motivation. Die Motivation beeinflusst die Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Lernenden und auch die Leistung der Lernenden. Alle Aufgaben verknüpfen sich mit beiden Aspekten, denn sie besitzen nicht nur technische sondern auch soziale Elemente. Der Lehrer soll adäquate Lernstrategien wählen, damit seine Schüler ein starkes Interesse am Erwerb der fremden Sprache bekommen. Dafür soll der Lehrer nicht nur die technischen, sondern auch die

sozialen Kompetenzen entwickeln. Eine wertvolle Eigenschaft des Lehrers muss auf jeden Fall seine Motivation sein, obwohl seine Arbeits-Bedingungen eventuell nicht positiv aussehen. Selbst bei unangemessenem Lohn, bei einer nicht gut organisierten Schule, bei einem uneffizienten Direktor oder Koordinator oder bei unangenehmen Erinnerungen an seine Ausbildung muss der Lehrer als motivierter Mensch arbeiten. Mit Motivation kann der Lehrer kreative Aufgaben erfinden oder fertige Aufgaben unter neuen Perspektiven organisieren, beispielsweise Kreuzworträtsel, Lückentexte, Theaterstücke und Lieder oder andere Aufgaben, an denen die Schüler mit Spaß und Motivation teilnehmen und lernen können. Bei einer eventuellen Demotivation des Lehrers werden die Schüler aber leider automatisch auch demotiviert. Der Lehrer hat also eine enorme Verantwortung bezüglich des Motivationsgrades der Lernenden und seiner eigenen Motivation.

1.2. Faktoren der Motivation beim Fremdsprachenlernen

Es gibt viele Faktoren, die die Motivation im Fremdsprachenunterricht beeinflussen können. Beim Lernen spielen Rolle viele Einflüsse, die die Motivation nicht nur erhöhen, sondern auch vermindern können. Es werden Lernerinterne (endogene) und Lernerexterne (exogene) Faktoren unterschieden.

Lernerinterne Faktoren

Diese Faktoren hängen sehr eng mit der Persönlichkeit und Inneres des Lernenden zusammen.

Motive

Motive werden definiert als relativ konstante Wertedispositionen im Individuum, die Handlungen in Gang bringen, sie aufrechterhalten oder sie beenden. (Kleppin 2002:26).

Ohne Situationen, in denen sie wirksam werden, können nicht existieren.

Apelt unterscheidet verschiedene Motive wie z. B. das Anschlussmotiv, Leistungsmotiv, das Neugier- und Wissensmotiv, das Nützlichkeitsmotiv, das Gesellschaftsmotiv, das Elternmotiv, das Kommunikationsmotiv, das Lehrermotiv, das Anerkennungs- und Geltungsmotiv. Die Rolle spielen auch die kurzfristige oder langfristige Motive oder auch von außen induzierte versus eigene Motive. Man braucht also einen Anreiz, warum man lernen soll. Viele Faktoren können den Lerner beeinflussen. Als Beispiel dienen verschieden Motive von Apelt, die wir schon erwähnt haben. (vgl. Kleppin 2002:26)

Motivationsstil

Viele diskutieren noch, was ein Motivationsstil ist. Vielleicht kann es ein eigener Lernzuwachs aber auch die gelernte Hilflosigkeit sein. Eine andere Ansicht ist, dass man auch das Leistungsmotiv als Motivationsstil bezeichnen kann. (vgl. Kleppin 2002:26)

Selbstkonzepte

Es gibt keine Untersuchung darüber. Eine Rolle kann z. B. die Selbstwirksamkeit spielen, d.h. die Einschätzungen, dass man sein Ziel erreichen kann. Eine positive Einschätzung der Selbstwirksamkeit kann zu einer erhöhten Anstrengung führen. Dazu gehört auch die Kontrolle über den Ausgang der eigenen Anstrengung. Man braucht die Aufgaben, die ihn ausüben und auch ein traditionelles Lehrerfeedback wie Lob als die eigene Selbstzufriedenheit über die Lösung einer Aufgabe. Lernautonomie und Motivation sollen auch Hand in Hand gehen. Nur wenn Lerner verantwortlich für ihr eigenes Leben ist und die Erfolge aber auch Misserfolge nehmen kann, dann ist er auch motiviert. (vgl. Kleppin 2002:26)

Attributionen

Es geht darum, wie man sich Sachverhalte erklärt. Attributionen hängen eng zusammen mit Emotionen, Erwartungen und Selbstkonzepten. Für die Sprachlehrforschung kann interessant sein, wie sich selbstwertdienliche Attribuierungen auf den Lernprozess auswirken. Die Rolle spielen auch Erfolg und Misserfolg. Im Fremdsprachenunterricht existieren die Attribuierungen, die sich auf Schüler- und auf Lehrerseite unterscheiden. Wenn die Schüler den Misserfolg haben, dann denkt der Lehrer, dass die Schüler nicht genug Motivation haben. Von Schüler wird Misserfolg den nicht- motivierenden Lehrern angelastet.

Emotionen

Sie können die Motivation positiv oder negativ beeinflussen. Vor allem die Angst, Fehler und negativer Bewertung der Persönlichkeit haben einen großen Einfluss auf die Motivation. (vgl. (Kleppin 2002:27)

Einstellungen

Es existieren viele Untersuchungen und auch unterschiedliche Klassifikationsmöglichkeiten wie spezifische Einstellungen zu einer bestimmten Sprache oder zu Sprechern der Zielkultur oder zum Lehrer bzw. zum Kurs. Ein wichtiges Ergebnis der Untersuchung von Lernereinstellung war, dass Lehrmaterialien und auch der Unterricht selbst häufig zu Demotivierung der Schüler führte. (vgl. Kleppin 2002:26-27)

Lernerziele, Erwartungen des Lerners

Es ist wichtig solche Ziele zu setzen, die für den Lerner persönlich viel bedeuten und so Erfolg erreichen kann. Solche Zielvorstellungen, die der Lerner akzeptiert, unterstützen den Aufbau realistischer Erwartungen über die Ergebnisse der eigenen Tätigkeit. (vgl. Kleppin 2002:27)

Anstrengung und Beharrlichkeit

Die Anstrengung des Lerner wurde oft über Selbstzeugnisse wie Angaben zum Zeit für Hausaufgaben oder auch zu Initiativen, die der Lerner übernehmen möchte, gemessen. Nach Mihaljevic hängen Anstrengung und Beharrlichkeit *möglicherweise besonders stark von der Lernereinschätzung der Nützlichkeit des Kursinhalts oder der Lehrerkompetenz.* (Kleppin 2002:28)

Lernerexterne Faktoren

Das sind sozio-kulturelles Millieu und institutionelle Bedingungen des Fremdsprachenunterrichts. Unter diese Faktoren kann man das verstanden, was unter dem Begriff Motivierung in der fremdsprachendidaktischen Literatur bezeichnet wird.

Unterrichtsexterne Faktoren

Das sind vor allem Eltern, Freunde, das gesellschaftliche Umfeld, die Bedeutung der Sprache, die Lernen beeinflussen.

Die Unterrichts- bzw. Lernsituation

Nach der Motivationspsychologie spielen die wichtige Rolle Neuigkeit und Themenwechsel, Überraschungsgehalt, Komplexität des Lernstoffes, Unwissenheit und Konfliktpotential. Man kann auch z. B. motivierende Spielen und Übungen benutzen oder auch interessante Videos im Unterricht durchspielen. (vgl. Kleppin 2002:28)

Lehr- und Lernmaterialien

Es wurde analysiert, ob von Lehrwerken motivierende oder demotivierende Effekte ausgehen können. Es war schon mehrmals die Forderung nach mehr Authentizität, Aktualität, Anwendbarkeit oder nach Situationen, in die man selbst auch kommen kann, nach Identifikationsmöglichkeiten mit Personen, Situationen und auch Themenwechsel. Die Forschung ist noch nicht abgeschlossen. (vgl. Kleppin 2002:29)

Die Lerngruppe

Die positive Gruppenatmosphäre und auch kooperative Arbeitsformen wirken sich wahrscheinlich günstig auf die Motivation aus. Die Begründung nach Crookes und Schmidt sagt, *dass das Verwenden kooperativer Strategien dabei helfen kann, ein negatives Selbstkonzept zu überwinden, indem gemeinsam etwas erreicht wird und es dann zu Veränderungen des Selbstkonzeptes kommen kann.* (Kleppin 2002:29)

Der Lehrer, das Lehrerverhalten

Nach der unterschiedlichen Untersuchung ist der Lehrer als die entscheidende Motivationskraft bezeichnet. Die neue Literatur nennt den Lehren wie Mediator, der den Lernprozess unterstützt und durch geeignet Maßnahmen anregt. Dörnyei stellte die zehn

Gebote fest. Lehrer sollen durch Aufgaben Selbstwirksamkeit der Lerner so unterstützen, dass sie eine eigene Kontrolle ausüben können. Er soll ihnen auch die Möglichkeit zur Selbstevaluation bieten. Weiter sollen die Lehrer kooperatives Lernen fördern, informatives Feedback geben und auch eine angenehme Gruppenatmosphäre sichern. Wichtig ist auch Selbstbestimmung des Lerners und Lernerzentrierung. (vgl. (Kleppin 2002:29-30)

2. Motivierende Konzepte im DaF-Unterricht

Es gibt viele Möglichkeiten, wie man die Motivation beim Fremdsprachelernen unterstützen und verbessern kann. Ich erwähne vier sehr interessante Unterrichtskonzepte und zwar Aufgabenorientierung, Projektunterricht, Szenarien und Handlungsorientierung. Alle diese Arten des Unterrichts können die Motivation erhöhen und den Unterricht für die Schüler interessanter machen.

2.1. AUFGABENORIENTIERUNG

2.1.1. Aufgabenorientierung als Unterrichtskonzept

Die Aufgabeorientierung hat ihre Wurzeln in der angelsächsischen Diskussion, vor allem mit den Begriffen *task* und *task based language learning*. Also man kann zwischen einem streng aufgabenbasierten und einem aufgabenorientierten Zugang unterscheiden. Das Konzept der Aufgabenorientierung im Fremdspracheunterricht wurde seit den 1970er Jahren für Erwachsene entwickelt, die alltagsbezogene Aufgaben forderten. Dieses Konzept wurde seit den 1990er Jahren immer weiterverbreitet und intensiviert. In Deutschland waren vor allem Hans-Eberhard Piepho sowie Michael H. Legutke und Christoph Edelhoff daran beteiligt. (vgl. Hueber Verlags 2013, online)

Es ist ein Konzept auf Grundlage des kommunikativen Ansatzes, bei dem eine authentische Kommunikation bzw. realitätsnahe Sprachverwendung gefordert wird. Eine zentrale Rolle in diesem Ansatz sprechen Aufgaben.

Aufgabenbezogener Unterricht – *task-based language learning*, TBL – es geht um ein Versuch, einen eher naturalistischen Spracherwerb zu ermöglichen aber auch eine sprachliche Struktur und Systematik zu realisieren. Diese Aufgaben sind im Gegensatz zu Übungen, die Fertigkeiten und Fähigkeiten entwickeln:

- deutlich komplexer
- die Orientation auf ein Ziel
- das Verstehen und Aushandeln von Bedeutung ist wichtig für ihre Lösung
- eine kommunikative Absicht ist wichtiger als sprachliche

- sie sollten mit Alltagsleben zusammenhängen
- das Ergebnis ist wichtig (vgl. wikiversity 2016, online)

2.1.2. Aspekte der Aufgabenorientierung

Es werden zwei Aspekten der Aufgabenorientierung unterscheidet:

1) Der unterrichtstheoretische (deskriptive) Aspekt

Die Aufgaben bilden die Lehrkraft der Lernenden und den didaktischen Entscheidungen. Diese Prozesse sind von außen im Einzelnen nicht plan- und kontrollierbar. Man sollte die verwendeten Materialien nicht leugnen, der trotzdem sind die Aufgaben didaktisch gestalten und koordinieren die Aktivitäten der Lernenden. Diese These wird durch die aktuelle Aufgabe konkretisiert in eine erlebbare Inszenierung der Lernsituation umgesetzt. Im Unterricht realisieren sich die Aufgaben unabhängig von didaktischem Konzept aber seine Qualität kann man an ihnen messen. (vgl. Krumm 2010:1166)

2) Der didaktische und präskriptive Aspekt

Dieser Aspekt betrifft die didaktische und präskriptive Ausformung des Konzepts der Aufgabenorientierung, d. h. man muss explizite Grundsätze als Kriterien für die Konstruktion und Evaluation von Aufgabenstellung formulieren. Die Aufgaben spiegeln didaktische Konzepte und Übersetzungen wider. Die Kriterien sind wichtig, wenn man die Aufgaben Instrumenten zur Gestaltung unterrichtlicher Lehr- Lernhandlungen und sie sind entscheidend für deren Professionalität und Effizienz. (vgl. Krumm 2010:1166-1167)

2.1.3. Merkmale der Aufgabenorientierung

Es gibt viele Versuche die Merkmale des aufgabenorientierten Unterrichts erfassen. Skehans nennt die wichtigsten Merkmale so: *A task is an activity which requires learners to use language, with emphasis on meaning to attain an objective.* (Krumm 2010:1167)

Nach Ellis (vgl. Krumm 2010:1167) sind *tasks* (Aufgaben) durch sechs konstitutive Merkmale charakterisiert:

- eine Aufgabe muss zu einem klar definierten Ziel führen
- die Aufgabe umfasst einen Arbeitsplan
- für die Aufgabe ist wichtig der Inhalt, ein fassbares Thema, das vorbereitet ist
- die Lernenden müssen kognitive Aktivitäten realisieren – d. h. Selegieren, Evaluieren, Ordnen von Information, Schlüsse ziehen etc.
- die Sprachwendung soll authentisch sein

- die Aufgaben können auch wie spezifische sprachliche Phänomene oder spezifische Einzelheiten thematisieren

Die Aufgaben sollten die Lernenden für eine gewisse Zeit zu eigenständigem und selbstorganisierendem sprachlichem Handeln anhalten. (vgl. Krumm 2010:1167)

Nach Ellis (vgl. Krumm 2010:1168) werden noch einige Aspekte unterscheiden, die für den Unterricht wichtig sind:

- Kommunikation zwischen Lernenden als Bestandteil oder als Ziel von Aufgaben
- Sprachaufmerksamkeit bzw. Sprachreflexion
- Fertigkeitenintegration bzw. Mehrfachverarbeitung
- Differenzierung und Individualisierung in der Gesamtaufgabe
- Flüssigkeit der Sprachverwendung als Hauptziel
- Die Wünschbarkeit metakognitiver Momente bei der Arbeit und danach

Die Unterscheidung zwischen: Arbeitsplan und realisierten Arbeitsgang, Resultat (Produkt) und Ergebnis (Lernertrag), Aufgabeformulierung und den mit der Aufgabe verbundenen didaktischen Intentionen. (vgl. Krumm 2010:1168)

Mit diesem Aspekt, so genanntem Minimalkatalog, zustimmen die meisten Vertreterinnen des aufgabenorientierten Unterrichts und er formuliert die didaktischen Konsequenzen daraus:

- ✓ Die Aufgaben sollen fremdsprachendidaktische Ziele verfolgen
- ✓ Die Aufgaben sind produktorientiert und erreichen das Ziel
- ✓ Diese Aufgaben ermöglichen den Lernenden den Arbeitsprozess selbst zu organisieren aber sie müssen dann es auch beurteilen
- ✓ Sie beinhalten kommunikative Aktivitäten
- ✓ Sie helfen zur Erreichung des Ziels der Sprachaufmerksamkeit, in denen der adäquate rezeptive oder produktive Gebrauch der Sprache thematisiert wird (vgl. Krumm 2010:1168)

Im Mittelpunkt des Unterrichts sollte der Prozess des Lernens stehen und nicht die Leistung bzw. das Produkt des Lernens. Diese Aufgaben ermöglichen den Lernenden kommunikativ in der Fremdsprache zu handeln und die Korrektheit der Äußerungen als Ziel in den Hintergrund tritt. Man kritisiert auch die Aufgabenorientierung, weil diese Aufgaben die Konzentration auf den Inhalten liegt und nicht auf der sprachlichen Form. Dann macht man Fehler. Deshalb sollte man auch die grammatischen Übungen machen.

Die Aufgabenorientierung läuft in drei Ebenen ab:

- 1) *Pre-task* Ebene – die Lernaufgabe wird präsentiert, es wird das themenbezogene Vokabular aktiviert bzw. vorgegeben

- 2) Der *task cycle* – die Bearbeitung der Aufgabe (Hilfsmittel, Strategien, Wissenserwerb), die Planung eines Ergebnisses und das Vorstellen dieses Ergebnisses
- 3) Ein *language focus* – es geht um die Struktur der Sprache. Die Sprachfunktionen, die eine Rolle im *task cycle* gespielt haben, werden von ihrer formellen Seite betrachtet. Dazu gehören z. B. die Analyse des Textes und die Übungen wie die Bildung von Lückentext für Mitschüler. Die Schüler üben das, was es in den Aufgaben gab. (vgl. Janíková 2010:42.)

Der aufgabenorientierte Unterricht kann verschiedene Strukturen haben. Hier biete ich eine, die ich fand, an.

- 1) Zielsetzung: Der Lehrer gibt das Ziel der Unterrichtseinheit an, damit der Sinn der folgenden Aufgaben deutlich wird.
- 2) Die notwendigen sprachlichen Mittel erarbeiten und üben: Gemeinsame Erarbeitung des Vokabulars und der grammatischen Inhalte. Das Ziel ist, dass die Lernenden mehr Sicherheit beim Sprechen und Argumentieren haben.
- 3) Die Lernaufgabe: Es geht um den Abschluss der Aufgabe durch die kreative Anwendung des neugewonnenen Wissens.
- 4) Ergebnisse präsentieren und evaluieren: Innerhalb der Lerngruppe erfolgt ein Austausch über Neugelernes und über Schwierigkeiten im Lernprozess.
- 5) Weiterführung: Das Thema kann man z. B. weiter mithilfe authentischer Materialien wieder verarbeiten und auf höherer Ebene anwenden. (vgl. Hueber Verlags 2013, online)

Vor der Planung dieses Unterrichts sollte man wichtige Fragen beantworten.

- 1) Was ist das Ziel des Unterrichts?
- 2) Welche sprachlichen Mittel sind notwendig, wie erreicht man das Ziel? (Wortschatz, Grammatik, Aussprache, Intonation usw.)
- 3) Wie können diese sprachlichen Mittel erarbeitet werden? (aktivieren, üben, automatisieren)
- 4) Welche Kompetenzen/ Teilkompetenzen sind notwendig dieses Ziel zu erreichen? (Leseverstehen, Kooperationsfähigkeit, Hörverstehen, Lernstrategien usw.)
- 5) Wie sollte man diese Kompetenzen üben? (vgl. DaF-Glossar 2016, online)

Die Aufgabenorientierung ist wichtig, weil die Aufgaben die Realität widerspiegeln. Die Sprache dient wie ein Mittel ein Ziel zu erreichen. Man lernt durch die konkreten Situationen und braucht die Sprache zu seinem Leben. Dieses Lernen unterstützt auch die Selbständigkeit

des Schülers und er benutzt die Sprache nicht nur zur Verständnis, sondern auch zur Bekräftigung der Beziehungen. Durch das aufgabenorientierte Unterrichten bietet der Lehrer den Schülern eine Möglichkeit die Sprache in der Praxis lernen an.

2.2. HANDLUNGSORIENTIERUNG

2.2.1. Begriffbestimmung

Handlungsorientierung können diese zwei folgende Definitionen beschreiben:

- *Handlungsorientierung ist ein Unterrichtskonzept, das den Schülern einen handelnden Umgang mit den Lerngegenständen und –inhalten des Unterrichts ermöglichen soll.*
- *Handlungsorientierter Unterricht ist ein ganzheitlicher und schüleraktiver Unterricht, in dem die zwischen dem Lehrer und den Schülern vereinbarten Handlungsprodukte die Gestaltung des Unterrichtsprozesses leiten, so, dass Kopf- und Handarbeit der Schüler in ein ausgewogenes Verhältnis zueinander gebracht werden können. (Janíková 2009:73)*

2.2.2. Merkmale des handlungsorientierten Unterrichts:

Handlungsorientierter Unterricht ist:

1) Ganzheitlich

Das bedeutet, dass die Ganzheitlichkeit mehrere Merkmale hat. Der Ersten ist Personaler Aspekt. Bei diesem Aspekt werden Tun und Denken des Lernenden miteinander verknüpft. Der Lernende soll alles mit Kopf, Herz (Gefühl), Hand und allen Sinnen machen, d. h. mit seiner ganzen Persönlichkeit.

Der zweite Aspekt heißt inhaltlicher. Es geht um die Bearbeitung des Themas aus der komplexen (Berufs-) Wirklichkeit.

Der dritte Aspekt ist methodischer. Dazu gehören auch ganzheitliche Unterrichtsmethoden – z. B. Gruppen- und Paararbeit, Rollenspiel, Planspiel, Erkunden, Projektarbeit.

2) Schüleraktiv und schülerorientiert

Der Lehrer vermittelt der Lernenden Handlungskompetenz so, dass die Schüler selbstständig arbeiten können. Sie planen, entdecken erproben usw.

3) Produktorientiert

Das Ergebnis des Unterrichts ist ein Handlungsprodukt. Das kann z. B. eine Inszenierung (Rollenspiel, Planspiel usw.) oder Herstellung sein (Plakat, Wandzeitung, Collage, Flugschrift usw.). Die Lernende stellt anderen das Produkt vor und er ist von ihnen ausgewertet und reflektiert.

4) Prozessorientiert

Im Vordergrund des Lernprozesses steht die gemeinsame Aktivität. Die Lernenden planen alles im Team und sie erproben auch rundweg alles (learning by doing). Sie entwickeln so fachliche, methodische und soziale Kompetenzen, die sie später bei der Berufsausübung ausnutzen können.

5) Handlungsorientierter Unterricht reflektiert die subjektiven Schülerinteressen

Man entwickelt die Interessen durch handelnden Umgang mit Problemen und neuen Themen. (vgl. Janíková 2009:73-74)

2.2.3. Vorteile und Nachteile des handlungsorientierten Unterrichts im Fremdsprachenunterricht

Der Lehrer kann die Schülermotivation durch die Methodenvielfalt und die Unterstützung des Lernens durch Tun stärken. Dank diesen Unterrichtskonzept kann man Systemdenken und Problemlösefähigkeit intensiver vermitteln. Dieses Lernen trägt auch zur Identifizierung mit dem Unterricht und zur Übernehmung der Verantwortung für ihr eigenes Lernen bei. Die Schüler sind selbständiger in ihrem Denken und Handeln und sie können durch ihre Meinung und Kritikfähigkeit eigene Persönlichkeit finden. Dieses Konzept des Unterrichts kann die Schüler auf den Arbeitsmarkt gut vorbereiten, weil dort oft selbständig handelnde Mitarbeiter verlangt werden.

Auf diesen Unterricht muss man gut vorbereitet sein. Es kann dann passieren, dass eine schlechte Vorbereitung die gewünschten Effekte eine gegenteilige Wirkung entfalten können und sogar Resignation verursachen. Weiteres Problem kann sein, dass die geplante Zusammenarbeit nicht funktioniert. Dieser Art von dem Unterricht kann also nicht für jeden sein. Handlungsorientierung impliziert interessierte und engagierte Lehrer und Schüler. (vgl. Kamke, Korn und Nispel: online)

Vorteile:

- ▶ Aktive Beteiligung der Lernenden an der Planung und Durchführung des Unterrichts. So können sie besser mit dem Thema identifizieren.
- ▶ Die Verantwortung für den Unterricht übernehmen die Lernenden. Das kann schwierig sein, weil viele Schüler auf das selbstorganisierte Lernen nicht gewöhnt sind. Es kann auch manchmal dazu neigen, dass sie die gegebenen Freiräume missbrauchen können.
- ▶ Demokratische Kontrolle und Kritik

- ▶ Methodenkompetenzen und –defizite der Lernenden werden weiterentwickelt bzw. ausgeglichen.
- ▶ Der Unterricht bringt viel Spaß und dient zur Motivation in der Klassenzimmer. (vgl. Janíková 2009:74)

Nachteile (Hindernisse):

- ▶ Sprachliche Unterschiede unter die Lernenden
- ▶ geringe mündliche Sprachkompetenz in der Fremdsprache
- ▶ geringe Wortschatzkenntnisse zum Thema
- ▶ höhere Ansprüche auf die Arbeit mit Materialien
- ▶ Die Gefahr der Motivationsüberforderung – besonders dann, wenn die Einstiegsphase nicht geglückt ist. (vgl. Janíková 2009:74-75)

2.2.4. Phasen des handlungsorientierten Unterrichts

Dieser Unterricht verläuft in drei Phasen:

1. Einstiegsphase

Diese Phase bringt eine Orientierung für die gestellten Aufgaben.

Der Lehrer präsentiert z. B. Fachvokabular, bzw. Redemitteln und die Schüler können den Wortschatz üben (die Feststellung des Sprachniveaus der Lernenden)

2. Erarbeitungsphase

In dieser Phase arbeiten die Lernenden mit sprachlichen Mitteln und dank ihnen ans Ziel kommen.

3. Auswertungsphase

Die Präsentation des Ergebnisses, Fragestellung zur Aufgabe, Diskussion. (vgl. Janíková 2009:75)

2.2.5. Methoden des handlungsorientierten Unterrichts

a) Methoden zur Schaffung von persönlicher und sachlicher Orientierung

Dazu gehören z. B. Kennenlernspiele/ Warming-up-Methoden, Selbstvorstellung, Partnervorstellung, Selbstporträt, Steckbrief. Man antwortet auf die Frage „Wer sind wir?“

b) Methoden zur Problemfindung: Einstieg, Aktivierung, Planung

Hier können wir z. B. ABC-Liste, Aquarium, Brainstorming, Brainwriting, Kopfstand, Mind Map, Rollenspiel, Pro und Contra, Vortrag/Referat erwähnen. Man stellt die Fragen „Was wollen wir?“ „Wie wollen wir es erreichen?“

c) Methoden zur Problemlösung: Stofforientierung, Erarbeitung von Themenbereichen, Erschließung von Lerninhalten, Informationsverarbeitung, Generalisierung

Als Beispiel gelten hier Betriebsbesichtigung, Einzelarbeit – Partnerarbeit – Gruppenarbeit, (Gruppen-) Puzzle, Fallbeispiel, Lernstationen/Stationenlernen, Metaplan, Projekt, Leittext.

d) Methoden zur Wissenssicherung, Reflexion, zum Transfer

Frage: „Was haben wir gemacht?“ „Was haben wir gelernt?“ „Haben wir das erreicht, was wir erreichen wollten?“ Beispielen für diese Methode dienen ABC-Liste, Mind Map, Rollenspiel, Schülervortrag, Blitzlicht. (vgl. Janíková 2009:75-76)

Diese Methoden aktivieren und motivieren, bieten die Möglichkeit, mit Kopf, Herz und Hand zu lernen an, ermöglichen selbstständige, eigenverantwortliche Arbeit und problemlösendes Verhalten, unterstützen nicht nur die Kommunikation und Kooperation sondern auch das Erlernen von Lern- und Arbeitstechniken machen.

Es werden handlungsorientierte Methoden nach ihrer Funktion beim Ablauf eines handlungsorientierten Lernprozesses sowie nach der Art des Lernprozesses und der Einbeziehung der Realität unterschieden. Diese Methoden entfalten eine Funktion bei der Initiierung von Planungsprozessen, besonderes in Form von Brainstorming und Diskussionsforen und Sicherung von Lernergebnissen. So werden hier als reflexive Formen Planung, Durchführung und Ergebnisse handlungsorientierter Lernprozesse in ihren kognitiven, affektiven und sozialen Komponenten ausgewertet.

Nach der Gestaltung des Lernprozesses unterscheidet man Methoden mit selbst- und mitbestimmten Planung der Lernprozesse und der Lernschritte unter Einbeziehung der außerschulischen Realität bzw. Einwirkung auf die Realität und Methoden, die von Modellen der Realität initiiert werden. Solche Methoden weisen dann den Lernenden bestimmte Rollen, Ziele und Aufgaben während spezieller Phasen eines Prozessablaufes. Das kann man bei Simulationen und Regelspielen, bei Entscheidungs-, Rollen- und Konferenzspielen und schließlich bei Planspielen gelten. In diesem rezeptiven Lernen werden bei den alternativen Methodengruppen ihre spezifischen Funktionen erläutert und auch die unterschiedlichen Möglichkeiten der Selbststeuerung und der Modellinitiierung gegenübergestellt.

In handlungsorientierten Methoden werden ihre Ziele und spezifischen Vorteile diskutiert, um die klassische Ablaufgestaltung darzustellen und schließlich allgemeine Hinweise über spezielle Durchführungsprobleme, alternative Gestaltungs- und Verknüpfungsmöglichkeiten zu geben. (vgl. Weber 2016, online)

Wir unterscheiden Handlungsorientierte Methode nach ihrer Funktion:

- a) Handlungsorientierte Methoden mit Initiierungsfunktion
 - a. Brainstorming
 - i. Allgemeine Hinweise
 - b. Diskussionsforen
 - i. Würfelspiel
 - ii. Aktivierender Fragebogen
 - iii. Meinungsspektrum
 - iv. Pro- und Contra- Debatte
 - v. Prioritätenliste
 - vi. Allgemeine Hinweise
- b) Handlungsorientierte Methoden mit selbst- und mitbestimmter Planung von Lernprozessen unter Einbeziehung der außerschulischen Realität
 - a. Erkundungen, Befragungen, Expertenhearings
 - b. Fallstudien
 - c. Zukunftswerkstätten
 - d. Szenarien
 - e. Projekte
- c) Handlungsorientierte Methoden mit modellinitiierte Steuerung von Lernprozessen
 - a. Regelspiele
 - b. Rollenspiele
 - c. Konferenzspiele
 - i. Tribunal
 - ii. Parlamentsdebatte
 - iii. Hearing
 - d. Planspiele
- d) Selbstgeplante und modellinitiierte Lernprozesse
- e) Handlungsorientierte Methoden mit Ergebnissicherungsfunktion
 - a. Produktionen
 - b. Wissensspiele (vgl. Weber 2016, online)

Handlungsorientierte Methoden mit Initiierungsfunktion

Diese Methode leistet einen Beitrag zur Initiierung sachgerechter Planung von Lernprozessen. Die Lernenden können hier durch den Wissens- und Erfahrungsvorsprung die

Einübung einer wichtigen Teilkomponente von Handlungskompetenz, der Planung des eigenen Lernprozesses benutzen. *Die Beteiligung der Lernenden an der Planung nimmt den Lehrenden keineswegs die Verantwortung für das Gelingen der Lernprozesse ab, sondern verlangt von ihnen ein hohes Maß an didaktischer Kreativität und Phantasie bei der Aufbereitung von Ausgangssituationen. Sie müssen Impulse geben, die die Thematisierung von Erfahrungen und Interessen erlauben, mit Problemen, Konflikten und Widersprüchen des Gegenstandes konfrontieren, die mögliche Breite eines Themas deutlich werden lassen sowie eine sachimmanente Planung des Lernprozesses geradezu provozieren.* (Weber 2016, online)

Dieser Typ den Methoden hängen oft mit den selbst- und mitbestimmten Handlungsorientierten Methoden zusammen. Bei Erkundungen, Projekten, Zukunftswerkstätten entfalten die Erfahrungen und Interessen der Lernenden. Dank diesen Methoden haben die Lernenden einen Überblick über die Breite des Themas, über Struktur und potentielle Bearbeitungsgegenstände. So können sie einen differenzierten Arbeitsplan zur Informationsbeschaffung entwickeln. (vgl. Weber 2016, online)

Als Beispiel dieser Methode kann man Brainstorming führen, die eine sehr offene Methode zur Planung des Lernprozesses ist. Das Verfahren besteht darin, dass ein Oberbegriff oder eine grob strukturierende Leitfrage vorgegeben wird. So werden die Erkenntnisinteressen und Handlungswünsche, Erfahrungen, Vorlieben und Abneigungen festgestellt. Alle Lernenden sammeln die Ideen. *Der Ablauf ermöglicht eine von den Lernenden getragene Schwerpunktbildung sowie eine darauf aufbauende Planung und Strukturierung des Lernprozesses.* (Weber 2016, online)

Bei einem Brainstorming soll man konkreten Regeln gelten. Die erste Regel ist Diskussionsverzicht, bei deren die Teilnehmer keine Kritik äußern, sondern die Fragen stellen (Verständnisfragen). Die zweite nennen wir Visualisierung aller Äußerungen, d. h. dass man alle Aussagen in Stichpunkten dokumentiert. Als letzte Regel gilt Quantität vor Qualität: es geht um die Erfassung aller Beiträge.

Die Beteiligung der Lernenden an dem Planen des Lernprozesses kann oft mit einigen Problemen verbunden. Die Schüler wissen zu wenig über ein diskutiertes Thema, oft werden die aktiveren Schüler bevorzugt und manchmal kann die Motivation beim Planen des Themas fehlen. Deshalb erwähnen wir hier auch das zweite Beispiel dieser Methode und das sind Diskussionsforen, weil sie diese Probleme reduzieren können. Dank ihnen können die Lernende einen Überblick über die Themen und die Struktur eines Lerngegenstandes, wissenschaftliche und politische Positionen zu einem Lerngegenstand und auch die Breite von Deutungen, Erklärungen und Beeinflussungsmöglichkeiten. In den Diskussionsforen teilen

alle Lernenden ihre Interessen, Erkenntnis- und Handlungswünsche, Erfahrungen, Vorkenntnisse zum Thema. Dazu hilft auch die Technik und spielerische Elemente können zusätzlich Anreize bieten und Spannung erhöhen. Sie denken nach und so aktivieren und provozieren eigene Meinungen sowie Auseinandersetzung mit den eigenen Vorstellungen. Dank Diskussionsforen kann man Informationen mit Aktivierung von Interessen und Erfahrungen verbinden. (vgl. Weber 2016, online)

Handlungsorientierte Methoden mit selbst- und mitbestimmter Planung von Lernprozessen unter Einbeziehung der außerschulischen Realität

Seit Beginn einer eigenständigen pädagogischen Disziplin werden eine Beschränkung auf Vermittlung und Reproduktion in der Schule kritisiert. Es werden eigenes Denken und Eigentätigkeit des Schülers beschränkt und der Unterricht wird so weit von der außerschulischen Realität. Die Reformpädagogen setzten selbständiges Erkunden, Entdecken und auch Problemlösung des Schülers durch. Die Schüler sollen nicht nur fertiges Wissen aufnehmen, sondern auch mehr selbständiger sein. Die Schule soll die Lernende führen zur Verantwortung für den eigenen Lernprozess. In der Schule soll es schon angebahnt und geübt werden. Diese Methoden unterstützen die eigenständig geplante, selbsttätige Erarbeitung von Informationen, die benötigt werden, eigene Entscheidungen zu treffen sowie Probleme und Konflikte zu lösen. Dazu trägt auch die Begegnung mit der außerschulischen Realität durch verschiedene Erkundungen, Fallstudien, Projekten, Zukunftswerkstätten, Szenarien bei. Manchmal ist aber schwierig diese Situationen zu beschreiben. Man muss alles sehr sorgfältig vorbereiten und planen um das Präsentation des Ergebnisses ausgewertet sein könnte. Zu dieser Methode gehören auch die Projekte und Szenarien. Diese Konzepten sind in den nächsten Kapitels beschreiben. (vgl. Weber 2016, online)

2.3. PROJEKTUNTERRICHT

Das Bemühen um Projektunterricht beginnt in der 1970er und 1980er Jahre. Diese offene Unterrichtsform ist ein sehr wichtiger Beitrag der Demokratisierung, weil diese Methode die Selbstverantwortung und Mitbestimmung der Lernenden erlaubt.

Sehr bekannt ist der s.g. Airport-Projekt – die Schüler vorbereiten sich zwei Woche für einen Tag, der sie auf dem Flughafen verbringen. Sie sollen hier ihre Englischkenntnisse überprüfen. Sie benutzen dann die Ergebnisse weiter im Unterricht in der Schule.

Die Lernenden sollen selbst arbeiten, die Probleme lösen, diskutieren und ihre Bemühen auch bewerten. Diese Handlungsmöglichkeiten kann man in Projekten erproben und erlernen. (vgl. Riemer 2010:207)

Projekte können dem Lerner Erfahrungen ermöglichen, die seine gesamte Kognition, sprachliche wie nicht-sprachliche Anteile, zu einer forcierten Selbstorganisation und Umstrukturierung benötigen. (Janíková 2009:62)

Projektunterricht ermöglicht der Lernenden selbständig zu arbeiten, die Probleme lösen und komplexe und authentische sprachliche wie nicht-sprachliche Erfahrungen gewinnen. Die Schüler arbeiten am besten zu Zweit oder in den Gruppen. Die Technik spielt bei diesem Unterricht sehr wichtige Rolle (z. B. CD-Roms, Internet, Multimedia). Sie erleichtert die Arbeit. Der Lehrer kann diese Unterrichtsmethode bei der Vermittlung von verschiedenen Inhalten, sehr geeignet ist sie für Landeskundeunterricht.

Diese Arbeitsform bietet die Gelegenheit zur Anwendung sprachlicher Kenntnisse. Sie trägt auch zur Motivierung der Lernenden bei.

2.3.1. Charakteristik des Projektunterrichtes

- a) ein konkretes Ziel mit Verwendung der kommunikativen Sprache und mit Entdeckung des Neues und Fremdes
- b) gemeinsame Planung und Ausführung durch Lehrer und Schüler (der Lehrer ist nur ein Helfer)
- c) die Ausweitung des Unterrichts in die Außenwelt hinein – konkrete Erfahrungen mit der Sprache in den konkreten Situationen
- d) selbstständige Recherche und Aktion der Schüler mit der Ausnutzung aller Hilfsmittel (Wörterbücher, Grammatiken, Internet, Kamera etc.)
- e) ein präsentables Ergebnis (vgl. Janíková 2009:62)

2.3.2. Projekttypen und Schemata

Die Projekte sollen folgende Phasen enthalten:

- 1) Themenfindung
- 2) Festlegung der Arbeitsaufträge und Untersuchungsfragen
- 3) Aufteilung der Vorhaben auf kooperative Arbeitsgruppen und Formulierung erwarteter Ergebnisse
- 4) Bearbeitung der Arbeitsaufträge in arbeitsteiligen Gruppen
- 5) Vorbereitung der Präsentation der Ergebnisse

- 6) Präsentation der Ergebnisse
- 7) Evaluation der Ergebnisse und des gesamten Arbeitsprozesses (vgl. Riemer 2010:208)

2.3.3. Phasen der Projektarbeit

1. PLANEN

Projektgegenstand, -thema Eingrenzung eines groben Themas (Diskussion)

Gruppenbildung

Projektziel(e) festlegen Realistische Ziele möglichst präzise formulieren

Planung der Durchführung Zeitplanung

Arbeitsschritte

Arbeitstechniken

Mittel

Verteilung der Aufgaben

2. DURCHFÜHRUNG

Eigentliche Ausführungsphase

(Ziele nicht aus dem Auge verlieren!) Kontrolle

Reflexionen (Wo sind wir? Probleme?)

evtl. Zieldefinitionen verändern

evtl. neue Aufgaben

Zeitplan korrigieren

neue Mittel

Sammeln

Sortieren

Präsentation planen

Endprodukt planen

3. ABSCHLUSS

Sammeln, Sortieren

Endprodukt erstellen

Dossier

Präsentation Selbstevaluation

Fremdevaluation (vgl. Janíková 2009:63)

Projekte sind gekennzeichnet durch ein hohes Maß an selbstbestimmter Planung sowohl von Zielen und Inhalten als auch von Aktivitäten in der Auseinandersetzung mit dringenden gesellschaftlichen Problemen. In Projekten werden unterschiedliche Formen von

Problemlösung, Realitätsbegegnung und Diskussionsgestaltung vereinigt. (Weber 2016, online)

Sie bilden für die Lernenden ein Raum, wo ein entdeckender und erforschender Lernprozesses verlaufen kann. Ein Projekt ist an der Lebenswelt und den Interessen der Lernenden orientiert. Es ist gekennzeichnet durch eine hohe Selbstorganisation und Selbstverantwortung der Lernenden, die den Lernprozess zielgerichtet auf ein gemeinsames Produkt hin planen. Soziales Lernen wird durch die Arbeitsteiligkeit des Prozesses und die Ganzheitlichkeit aller Sinne impliziert. (vgl. Weber 2016, online)

Der Projektunterricht ist sehr interessantes Konzept, wie der Lehrer seine Stunde motivierender machen kann. Die Schüler können selbst versuchen ihre Fertigkeiten zu gelten. Vielmals können sie alles in der Praxis machen. Dieses Konzept unterstützt die Selbstständigkeit und die Fertigkeit der Mitarbeit. Der Lehrer ist hier nur wie einer Berater aber er soll such die Schüler motivieren.

2.4. SZENARIEN

Projekten führen durch Übungen und Aufgaben, die die Regeln einhalten, zu komplexen Zielaufgabe. Die Schüler, die im Airport-Projekt sind, interviewen und nutzen die Interviews für spätere Lernzwecke im Unterricht. In dieser Vorbereitung müssen die Schüler sprachliche, sozial-interaktionale und mediale Fertigkeiten berücksichtigen. Die Verknüpfung von Texten mit Übungen und Aufgaben, die die Bedingungen schaffen helfen, nennt man Szenarien. Es kann z. B. Planung und Durchführung einer Modenschau, *talk show*, Transformation einer Kurzgeschichte in ein Filmtreatment sein. Der Sinn allen Beteiligten wird transparent.

Szenario-Technik ist eine Methode, mit deren Hilfe isolierte Vorstellungen über positive und negative Veränderungen einzelner Entwicklungsfaktoren in der Zukunft zu umfassenden Bildern und Modellen, d.h. möglichen und wahrscheinlichen "Zukünften", zusammengefaßt werden und die sowohl sinnlich als auch intellektuell nachvollziehbar, d.h. "kommunikabel" sind. (Weber 2016, online)

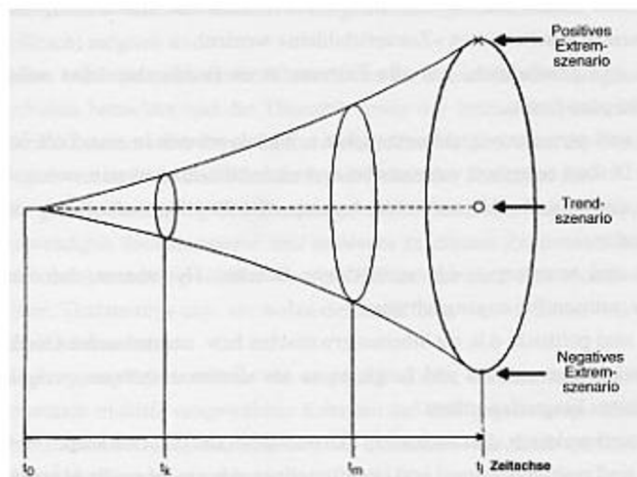
Szenarien sind nach GÖTZE sprachlich ausformulierte, hypothetische Zukunftsbilder von sozio-ökonomischen Problemfeldern, die möglichst viele alternative Entwicklungsmöglichkeiten berücksichtigen, systematisch entwickelt werden und ihr ihrer Entstehung für andere nachvollziehbar sind. Sie enthalten quantitative und qualitative Aussagen über Zukünfte und dienen der Orientierung und Entscheidungsvorbereitung. (Retzmann 2016, online)

Bei der Szenario-Methode werden drei Grundtypen von Szenarien entwickelt:

- ein positives Extrem-Szenario (best-case-scenario) - hier wird die bestmögliche zukünftige Entwicklung modelliert. Es geht um ein "Wunsch-Szenario", das einen positiv bewerteten Zukunftszustand beschreibt. Die Realisierung solches Szenario kann unwahrscheinlich sein, aber niemals unmöglich zu sein.
- ein negatives Extrem-Szenario (worst-case-scenario) - hier handelt sich um die Darstellung der schlechtestmöglichen Zukunftssituation. Es ist s. g. "Horror-Szenario", d. h. ein negativ bewerteter Extremzustand. Dieses Szenario scheint zwar unwahrscheinlich, aber niemals unmöglich zu sein.
- ein Trend-Szenario - es handelt sich um s. g. "weiter-so-wie-bisher-Szenario". Hier wird eine Zukunft modelliert, die als eine "verlängerte Gegenwart" interpretiert werden kann. Die Wahrscheinlichkeit des Trend-Szenarios ist höher als die Wahrscheinlichkeiten der beiden Extremszenarien. Daher der Name "Trend"-Szenario. (vgl. Retzmann 2016, online)

In der Literatur werden diese drei Grundtypen üblicherweise mittels des Szenario-Trichters veranschaulicht:

Denkmodell der Szenario-Technik in der Form des Szenario-Trichters



Die Spitze des Trichters stellt die gegenwärtige Ausgangssituation (Zeitpunkt t_0) stellt dar. Man kann sie relativ eindeutig zu erklären und zu analysieren. *Je mehr Zeit vergeht, desto weniger genau ist die zukünftige Situation eindeutig beschreibbar, da immer mehr Ungewissheiten zu berücksichtigen sind.* (Reich 2010, online) Das verdeutlicht der Szenario-Trichter. Es gibt mehrere zukünftige Alternative, die sich Zeitablauf auseinanderbewegen. Es werden zwei Extremszenarien aufgestellt, um die Weite und Vielfalt möglicher Zukünfte

erfassen zu können. Es wird auch ein Trendszenario formuliert. Es gibt dann ein Zukunftsentwurf, der dem Entwicklungstrend der Vergangenheit entspricht und liegt in der Mitte des Trichterquerschnitts. Man kann dann durch das Aufstellen dieser drei Grundtypen von Szenarien alle möglichen und empirisch wahrscheinlichen Szenarien beschreiben. Sie müssen folgenden Qualitätskriterien genügen: (vgl. Reich 2010, online)

- *größtmögliche Stimmigkeit, Konsistenz und Widerspruchsfreiheit innerhalb eines Szenarios. Einzelne Entwicklungen dürfen sich nicht gegenseitig aufheben*
- *größtmögliche Stabilität der Szenarien. Stabilität bedeutet, dass die Szenarien nicht bei kleineren Erschütterungen oder Veränderungen einzelner Faktoren in sich zusammenbrechen*
- *größtmögliche Unterschiedlichkeit der Grundtypen. Das bedeutet, dass die Extremszenarien möglichst nahe an die Ränder des Szenario-Trichters herankommen sollen.* (Reich 2010, online)

Die Szenario-Methode kann sich in verschiedene Phasen gliedern. Es gibt aber ein Muster, wie die einzelnen Schritte vorgehen:

1) Aufgaben- und Problemanalyse

Man stellt den untersuchenden Sachverhalt fest und beschreibt ihn. Die Gesamtgruppe legt das Thema fest und erarbeitet alle notwendigen Informationen z. B. durch Referate, Textauszüge oder Filme. Alle sollen das fachliche Wissen zu diesem Zeitpunkt besitzen. Sie sollten dafür umfangreiches Informations- und Quellenmaterial zur Verfügung stellen. Zum Schluss dieser Phase sollte eine explizite Problembeschreibung vorliegen.

2) Einflussanalyse

In dieser Arbeitsphase werden die Faktoren ermittelt, die den Untersuchungsgegenstand beschreiben und möglicherweise beeinflussen. Das kann man vor allem durch Brainstorming realisieren. Es geht hier um den Prozess der Kommunikation und Auseinandersetzung über mögliche und wahrscheinliche Zusammenhänge und Abhängigkeiten.

3) Deskriptorenanalyse

Die Einflussbereiche und Einflussfaktoren werden hier hinsichtlich ihrer quantitativen und qualitativen Inhalte bewertet. Sie werden als Deskriptoren dargestellt, d. h. genauer beschrieben. Deskriptoren werden wertneutral und sachlich formuliert und dann analysiert und bewertet. Eindeutige Deskriptoren haben einen zielstrebigem Verlauf, alternative Deskriptoren beschreiben mehrere mögliche, deutlich unterscheidbare Entwicklungsverläufe. (vgl. Reich 2010, online)

Die Aufgabe der ist Szenarien die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Problemen und Risiken mit ihrer zukünftigen Entwicklung. Sie sollen ihrer Einflussbereiche und Einflussfaktoren analysieren. Die Szenario-Methode arbeitet mit den quantitativen Daten und qualitativen Informationen und gibt dazu ihre Einschätzungen und Meinungen ausgehend von einer ganzheitlichen Betrachtung gegebener Probleme der Gegenwart, die prognostiziert, analysiert und diskutiert werden. Bei einem Szenario geht es um eine Fortschreibung von Problemlagen unter Berücksichtigung der Entwicklung unterschiedlicher Einflussfaktoren und Störereignisse. (vgl. Weber 2016, online)

In dieser Methode geht es durch diese Analyse und Entwicklung um eine Vereinigung den empirisch-analytischen und kreativ-intuitiven Elementen. Bei der Szenario-Methode sollen folgende Fähigkeiten und Bereitschaften gefördert werden:

- ✓ Denken in Zusammenhängen Systemen und Alternativen
- ✓ fundiertes Analysieren bei aktivem Informationsverhalten
- ✓ Entscheidungsfähigkeit
- ✓ Sensibilisierung für Gegenwartsprobleme und die Vielfalt möglicher Zukünfte
- ✓ verständigungsorientierte Kommunikationsfähigkeit
- ✓ Bereitschaft zur Mitwirkung an der aktiven Gestaltung einer sicheren menschenwürdigen, umwelt- und sozialverträglichen Zukunft (vgl. Weber 2016, online)

Die Herausforderung für Schulen besteht darin, dass es richtig und falsch fehlt. Unterschiedliche Menschen kommen zu unterschiedlichen Szenarien. Alles kann richtig sein, aber auch nicht, weil wir die Zukunft nicht kennen. In jedem Fall zeigen uns Szenarien wertvolle Hinweise über das, was in Zukunft wichtig ist und wie wir darauf reagieren können. Szenarien können wir als „Denken auf Vorrat“ bezeichnen. Handlungsstrategien dienen für die Erarbeitung zukünftig liegende Ereignisse. Alltägliche Dinge können die persönlichen Zeithorizonte weitern. Im Schulunterricht stellen Szenarien etwas Neues dar. Sie können sich auf verschiedene Fragestellungen orientieren. Man kann mit der Hilfe der Szenarien Handlungsoptionen für die Zukunft suchen und bewerten. Im Unterricht können verschiedene Szenarien auf unterschiedliche Themen entstehen, z. B. Wie sieht unsere Schule 2030 aus? Was kann sich im Schulsystem ändern? Wie kann dieses System in 2050 aussehen? Die Schüler können einen Plan des Schulsystems ausarbeiten. Es gibt viele komplexe Fragen, die man wie Szenarien bearbeiten kann. (vgl. Golüke, Meinert 2011, online)

Szenarien können sich in den verschiedenen äumen und bei verschiedenen Bedingungen abspielen. Im Klassenzimmer wird kommunikative Kompetenz als

Zusammenspiel der verschiedenen Teilkompetenzen ausgebildet. Wir können z. B. Szenarien als Arbeitspläne, Szenarien als Pläne in der Unterrichtsvorbereitung, Szenarien im Prozess der Realisierung durch Interaktionen der Lerngruppe und als retrospektive Rekonstruktionen des Lernprozesses. Es geht hier auch von Zusammenhänge und Differenzen aber auch von Einsichten in Steuerungsmaßnahmen der Lehrkraft in die Mitgestaltung des Lernprozesses durch die Lernenden. (vgl. Riemer 2010:208)

Piepho sagte, dass die Szenariendidaktik ist eine relativ schlüssige Konsequenz aus der fachlichen Forschungs- und Diskussionslage. Spontane Äußerung wird kultiviert und dann kann man Informationen, Dokumenten usw. präsentieren und erörtern. Die Dokumentation der Deutungen und Ideen zeigen den Stand des Einzelnen und auch der ganzen Gruppe schriftliche und mündliche Ausdrucksformen gestalten. (vgl. Riemer 2010:209)

Projekte und Szenarien bringen natürlich die Herausforderungen mit sich. Lernende müssen sprachliche, soziale, lernstrategische, mediale und didaktische Fertigkeiten erwerben und Lehrer muss nicht nur fachliche Expertise besitzen, sondern auch motivieren, Gruppendynamik halten und lernstrategische Voraussetzungen schaffen. (vgl. Riemer 2010:209)

PRAKTISCHER TEIL

UNTERRICHTSAKTIVITÄTEN

In diesem Abschnitt werden die vorgeschlagenen Aktivitäten präsentiert, die im Laufe der Deutschunterrichtseinheit durchgeführt werden. Es handelt sich um einen Vorschlag, wie der Lehrer vielleicht die Schüler in der Mittelschule zum Deutschlernen motivieren kann.

Viele Schüler benutzen die Medien gern, deshalb habe ich gerade diese Konzepte ausgewählt, bei denen sehr häufig die Technik, das Internet usw. verwendet werden. Einzelne Beispiele der verschiedenen Konzepte können die Motivation des Deutschlernens verbessern und erhöhen.

Ich beschreibe die möglichen Aktivitäten, die der Lehrer im Deutschunterricht ausnutzen kann. Sie sind nach einzigen Konzepten geteilt. Zu jedem Konzept biete ich mögliche Aktivitäten, die die Schüler im Deutschlernen motivieren könnten.

Projekt 1

a) Name: Mach eigene Zeitschrift!

b) Ziele:

- Die Vorstellung der deutschen Zeitschriften
- Motivation zum Schreiben
- Kooperationskompetenz
- Abbau von Hemmungen

c) Sozialform: Gruppenarbeit

d) Medien: Die deutschen Zeitschriften, der Computer

e) Verlauf:

- ✚ Schritt 1: Der Lehrer verteilt die Klasse in die Gruppen von 5 Schülern.
- ✚ Schritt 2: Jede Gruppe bekommt eine deutsche Zeitschrift.
- ✚ Schritt 3: Die Schüler sollen die Zeitschrift durchblättern und die typischen Merkmale bemerken. (d. h. wie die Struktur der Zeitschriften ist)
- ✚ Schritt 4: Sie diskutieren miteinander und sagen ihre Ideen, wie eine Zeitschrift aussehen kann.
- ✚ Schritt 5: Dann präsentieren sie ihre Ideen vor der Klasse und erwähnen, welche Rubriken man in der Zeitschrift lesen kann.

- ✚ Schritt 6: Die Schüler, die zuhören, schreiben alles, was für sie interessant ist.
- ✚ Schritt 7: Jede Gruppe wählt die Rubriken aus, die in ihrer Zeitschrift werden.
- ✚ Schritt 8: Jeder von den Gruppen macht eine Rubrik.
- ✚ Schritt 9: Jede Gruppe denkt ihre Zeitschrift aus (ihre Name, Rubriken usw.)
- ✚ Schritt 10: Die Schüler haben ein Monat Zeit, damit sie ihre eigene Zeitschrift bilden.
- ✚ Schritt 11: Bei der Realisierung können sich die Schüler mit dem Lehrer beraten um die Probleme zu lösen.
- ✚ Schritt 12: Nach einem Monat präsentiert jede Gruppe ihre Zeitschrift (Die Schüler stellen ihre Zeitschrift – wie sie aussieht, sie zeigen ihre Rubriken den Mitschülern und sie wählen einen Artikel aus, den sie laut lesen.)
- ✚ Schritt 13: Die Schüler diskutieren über Ideen und Probleme, die sie vielleicht bei der Realisierung hatten.
- ✚ Schritt 14: Sie bewerten alle Zeitschriften und sie können die beste auswählen.

Projekt 2

- a) Name: Mach eigenes Wörterbuch auf ein Thema!
- b) Ziele:
 - Die Bildung des deutschen „Wörterbuchs“
 - Motivation zur Kreativität
 - Die Erweiterung des Wortschatzes des Schülers
 - Die Unterstützung der Selbständigkeit
 - Abbau von Hemmungen
 - Entwicklung der individuellen Interessen
- c) Sozialform: Einzelarbeit
- d) Medien: Das deutsche Wörterbuch, der Computer für Bearbeitung
- e) Verlauf:
 - ✚ Schritt 1: Der Lehrer stellt der Klasse ein Wörterbuch vor.
 - ✚ Schritt 2: Die Schüler sehen das Wörterbuch durch. Sie bemerken die typischen Merkmale. (d. h. wie die Struktur des Wörterbuchs ist, was typisch für ein Wörterbuch ist usw.)
 - ✚ Schritt 3: Die Schüler diskutieren und sagen ihre Ideen, wie ein Wörterbuch aussehen kann.

- ✚ Schritt 4: Der Lehrer schlägt die möglichen Themen der Wörterbücher vor. Die Schüler können auch ihr eigenes Thema ausdenken.
- ✚ Schritt 5: Die Schüler sagen die Wörter, die ihnen zu einzigen Themen einfallen. Sie können den Wortschatz verfassen.
- ✚ Schritt 6: Die Schüler sollen das Thema ihres Wörterbuchs auswählen.
- ✚ Schritt 7: Sie haben vierzehn Tage Zeit, damit sie ihr eigenes Wörterbuch bilden.
- ✚ Schritt 8: Bei der Realisierung können sich die Schüler mit dem Lehrer beraten um die Probleme lösen.
- ✚ Schritt 9: Nach vierzehn Tage präsentiert jeder Schüler sein Wörterbuch.
- ✚ Schritt 10: Sie diskutieren über Ideen und Probleme, die sie vielleicht bei der Realisierung hatten.
- ✚ Schritt 11: Sie bewerten alle Wörterbücher und sie können das beste auswählen (das trifft z. B. auch das Aussehen und die Form des Wörterbuchs)

Projekt 3

- a) Name: Die Vorbereitung des Essens
- b) Ziele:
 - Etwas neu lernen (z. B. formelhafte Wendungen erkennen und verwenden, die man bei der Vorbereitung des Essens benutzen kann)
 - Motivation zum Sprechen
 - Abbau von Hemmungen (z. B. Sprechen ohne Angst von Fehler)
- c) Sozialform: Einzelarbeit
- d) Medien: Video: <https://www.youtube.com/watch?v=KOAtmbwSpbg>
- e) Verlauf:
 - ✚ Schritt 1: Der Lehrer spielt das Video vor. Die Schüler sollen aufpassen.
 - ✚ Schritt 2: Die Schüler sollen sich entscheiden, was sie essen, wenn sie Hunger haben, aber sie haben für die Vorbereitung des Essens nur ein paar Minuten Zeit.
 - ✚ Schritt 3: Sie wählen sich ein leichtes Essen aus und schreiben, wie man das Essen vorbereiten kann.
 - ✚ Schritt 4: Sie präsentieren vor der Klasse das Ergebnis.
 - ✚ Schritt 5: Die Schüler, die zuhören, notieren die Fehler, die ihre Mitschüler machen konnten.

- ✚ Schritt 6: Sie diskutieren über die konkreten Probleme, die sie bei dieser Aufgabe hatten.

Projekt 4

- a) Name: Die Charakteristik der Person und eine Geschichte von ihr
- b) Ziele:
 - Unterstützung der Phantasie
 - Motivation zum Sprechen in der Gruppe und dann vor der Klasse
- c) Sozialformen: Gruppenarbeit
- d) Medien: Bildkarten (Siehe Anhang Nr. 1)
- e) Verlauf:
 - ✚ Schritt 1: Der Lehrer gibt jeder Gruppe eine Bildkarte, wo eine Person ist
 - ✚ Schritt 2: Die Schüler sollen sich die Person anschauen und dann die Eigenschaften schreiben, die diese Person haben kann.
 - ✚ Schritt 3: Nach der Charakterisierung versuchen die Schüler eine Geschichte von dieser Person zu bilden
 - ✚ Schritt 4: Die einzelnen Gruppen präsentieren ihre Person
 - ✚ Schritt 5: Die Schüler sollen aufmerksam zuhören um sie Fragen zu stellen. Sie können fragen, was sie von dieser Person erfahren möchten.

Projekt 5

- a) Name: Das Telefongespräch nach der Phantasie
- b) Ziele:
 - Kommunikation
 - Abbauen der Angst vor dem Sprechen
 - Unterstützung der Phantasie
 - Benutzung der Wörter, die man beim Gespräch braucht
 - Mitarbeit mit Mitschülern
- c) Sozialformen: Partnerarbeit
- d) Medien: Video: <https://www.youtube.com/watch?v=d19YHsj7uIs>
- e) Verlauf:
 - ✚ Schritt 1: Der Lehrer zeigt den Schülern das Video, aber ohne Laut. Er sagt nur, dass auf dem Video drei Telefongespräche sind.

- ✚ Schritt 2: Die Schüler sollen zu zweit ein Telefongespräch auswählen und ausdenken, worüber die Leute im Telefongespräch reden.
- ✚ Schritt 3: Sie sollen das Telefongespräch schreiben.
- ✚ Schritt 4: Sie spielen das Telefongespräch vor der Klasse.
- ✚ Schritt 5: Die Schüler, die zuhören, schreiben alles, was die Sprache trifft und bemerken auch die Fehler, die ihre Mitschüler machen können.
- ✚ Schritt 6: Sie diskutieren über die Fehler und über die konkreten Probleme, die sie bei der Verarbeitung der Aufgaben hatten.
- ✚ Schritt 7: Der Lehrer zeigt den Schülern das Video mit Laut und alle können diskutieren über diese Telefongespräche. Die Schüler können die Fehler suchen und die Telefongespräche vergleichen. Dann sollen sie entscheiden, welches Telefongespräch richtig ist und warum.

Projekt 6

- a) Name: Malen: Mach das Bild fertig!
- b) Ziele:
 - Motivation zum Sprechen, zum Malen
 - Notwendigkeit durch die Fremdsprache etwas erfahren (z. B. die wichtigen Informationen)
- c) Sozialformen: Partnerarbeit
- d) Medien: Bild - in zwei Teilen (Siehe Anhang Nr. 2)
- e) Verlauf:
 - ✚ Schritt 1: Der Lehrer verteilt an die Partnern ein Bild, aber jedem gibt nur ein Teil
 - ✚ Schritt 2: Der Schüler soll durch das Sprechen die Informationen erfassen, die ihm fehlen. Jeder Mitschüler beschreibt die Hälfte des Bildes, die er hat.
 - ✚ Schritt 3: Sie sollen dann den zweiten Teil des Bildes, der ihnen fehlt, malen.
 - ✚ Schritt 4: Wenn sie alles gemalt haben, vergleichen sie die Bilder.
 - ✚ Schritt 5: Sie präsentieren die Bilder vor der Klasse und sagen, welche Probleme sie mit dieser Aufgabe hatten.
 - ✚ Schritt 6: Sie üben den Wortschatz, der ihnen die Probleme gemacht hat (z. B. die Beschreibung des Zimmers, Gemüse, Essen, die Tiere aus der Farm usw. abhängig von dem Bild) und auch die Beschreibung des Bildes (man sollte auch die entsprechenden Präpositionen kennen)

Projekt 7

- a) Name: Bilde eine Geschichte!
- b) Ziele:
 - Entwicklung des deutlichen Ausdrucks
 - Die Entwicklung der Phantasie
- c) Sozialform: Einzelarbeit
- d) Medien: Bildkarten (Siehe Anhang Nr. 3)
- e) Verlauf:
 - ✚ Schritt 1: Jeder Schüler bekommt die Bildkarten.
 - ✚ Schritt 2: Der Lehrer aktiviert den notwendigen Wortschatz
 - ✚ Schritt 3: Die Schüler sollen eine Geschichte nach den Karten bilden.
 - ✚ Schritt 4: Jeder präsentiert vor der Klasse das Ergebnis (seine Geschichte).
 - ✚ Schritt 5: Die Schüler, die zuhören, machen die Notizen zu jeder Geschichte.
 - ✚ Schritt 7: Sie diskutieren über die Fehler und über die konkreten Probleme, die sie bei der Verarbeitung der Aufgaben hatten. (vgl. evca 2010, online)

Projekt 8

- a) Name: Fotografiere die Wörter!
- b) Ziele:
 - Erweiterung und Festigung des Wortschatzes
 - Unterstützung der Phantasie
 - Motivation zum Lernen neuer Wörtern und Zusammenarbeit in der Gruppe
- c) Sozialformen: Gruppenarbeit
- d) Medien: Karten mit den Wörtern (Siehe Anhang Nr. 4)
Handy mit Kamera oder Kamera
- e) Verlauf:
 - ✚ Schritt 1: Der Lehrer gibt jeder Gruppe die Karten mit den Wörtern und eine Kamera.
 - ✚ Schritt 2: Die Schüler sollen die Karten durchlesen und verteilen, wer was fotografiert.
 - ✚ Schritt 3: Die Gruppe, die alle Wörter in der Kamera hat, gewinnt.
 - ✚ Schritt 4: Die einzelnen Gruppen präsentieren ihre Wörter und ihre Fotos.
 - ✚ Schritt 5: Schüler, die zuhören, schreiben neue Wörter im Wörterbuch.

- ✚ Schritt 6: Sie diskutieren über die konkreten Probleme, die sie bei der Verarbeitung der Aufgaben hatten.
- ✚ Schritt 7: Die Aufgabe für nächste Stunde: sie sollen die neuen Wörter lernen. (vgl. Pomoc učitelům 2011, online)

Projekt 9

- a) Name: Formuliere die Sätze nach den Bildern!
- b) Ziele:
 - Motivation zum Sprechen ohne Angst vor Fehlern
 - Unterstützung der Phantasie
 - Identifikationsmöglichkeit mit der Situation
- c) Sozialformen: Partnerarbeit
- d) Medien: Bildkarten (Siehe Anhang Nr. 5)
- e) Verlauf:
 - ✚ Schritt 1: Der Lehrer verteilt an die Partner die Bildkarten.
 - ✚ Schritt 2: Der Schüler soll immer zwei Bilder auswählen und sagen, wie diese zwei Bilder zusammenhängen.
 - ✚ Schritt 3: Die Bilder, die man benutzt, soll man streichen und man darf sie nicht mehr benutzen.
 - ✚ Schritt 4: Jeder sagt dann einen Satz vor der Klasse und alle sollen die Grammatik kontrollieren. (vgl. evca 2010, online)

Projekt 10

- a) Name: Mein Tag
- b) Ziele:
 - Motivation zum Sprechen ohne Angst vor Fehlern
 - Identifikationsmöglichkeit mit der alltäglichen Situation
 - Forderung nach Authentizität
 - Motivation zur Selbständigkeit des Deutschlernens
- c) Sozialformen: Einzelarbeit
- d) Medien: Video: https://www.youtube.com/watch?v=t_Q7MtLlxDM
Handy oder Kamera

e) Verlauf:

- ✚ Schritt 1: Der Lehrer spielt das Video vor. Die Schüler sollen es anschauen.
- ✚ Schritt 2: Jeder Schüler bekommt dann als Hausaufgabe sein Tag in der deutschen Sprache zu dokumentieren. Er kann dazu sein Handy oder Kamera benutzen.
- ✚ Schritt 3: Sie haben eine Woche Zeit.
- ✚ Schritt 4: Nach einer Woche präsentieren sie ihre Ergebnisse. Sie spielen ihre Videos auf dem Computer vor der Klasse vor.

Projekt 11

a) Name: Geld

b) Ziele:

- Motivation zum Schreiben, Sprechen, Interview machen

c) Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit

d) Medien: Video: <https://www.youtube.com/watch?v=k1PzdXQx9qI>

Handy oder Kamera

e) Verlauf:

- ✚ Schritt 1: Der Lehrer spielt das Video vor. Die Schüler sollen es anschauen.
- ✚ Schritt 2: Brainstorming zum Thema „Geld“
- ✚ Schritt 3: Fragestellung und Antworten zum Thema Geld (Warum brauchst du Geld? Wo kannst du das Geld „finden“, verdienen? Bekommst du ein Taschengeld? Was möchtest du kaufen, wenn du viel Geld hast und warum gerade das? Usw.)
- ✚ Schritt 4: Die Schüler sollen sich entscheiden, welche Variante des Themas „Geld“ sie bearbeiten möchten. Sie können z. B. eine Collage machen – sie soll alle Möglichkeiten von Ausnutzung des Gelds darstellen, d. h. der Schüler kann alles im Deutsch beschreiben. Die Schüler können auch z. B. ein Interview auf das Thema „Geld“ mit 10 Leuten führen. Sie stellen verschiedene Fragen zu diesem Thema und alles entweder wie ein Video dokumentieren oder alles wie ein Interview schreiben.
- ✚ Schritt 5: Sie haben zwei Wochen Zeit für die Vorbereitung.
- ✚ Schritt 6: Nach zwei Wochen präsentieren sie ihre Ergebnisse. Sie können ihre Videos auf dem Computer vor der Klasse vorspielen, ihre Ergebnisse wie ein Interview vorlesen oder ihre Collage vorstellen.

Projekt 12

- a) Name: Mach eine Fernsehreportage von den Hobbys deinen Mitschülern
- b) Ziele:
- Motivation zur Zusammenarbeit
 - Motivation zum Schreiben, Sprechen, Interview machen
- c) Sozialformen: Einzelarbeit
- d) Medien: Video: <https://www.youtube.com/watch?v=1XvbtLs3cAY>
Handy oder Kamera
- e) Verlauf:
- ✚ Schritt 1: Der Lehrer spielt das Video vor. Die Schüler sollen es anschauen.
 - ✚ Schritt 2: Brainstorming zum Thema Hobbys
 - ✚ Schritt 3: Jeder Schüler soll ein Video mit ihren Mitschüler von ihren Hobbys machen. Jeder Schüler kann unterschiedliche Variante auswählen. Er kann es nur wie ein Interview präsentieren oder konkrete Hobbys jeden Mitschülern drehen und dann es kommentieren.
 - ✚ Schritt 4: Sie haben drei Wochen Zeit für die Vorbereitung. Das Video soll wie eine Fernsehreportage aussehen.
 - ✚ Schritt 5: Nach drei Wochen präsentieren sie ihre Ergebnisse. Jeder spielt sein kurzes Video auf dem Computer vor der Klasse vor.

Projekt 13

- a) Name: Was haben Sie heute vor?
- b) Ziele:
- Motivation zum Sprechen ohne Angst von Fehlern
 - Jemanden ohne Zögern anreden
 - Motivation zur Selbständigkeit
- c) Sozialformen: Einzelarbeit oder Partnerarbeit
- d) Medien: Video: <https://www.youtube.com/watch?v=pax3jiBaO-Q>
Handy oder Kamera
- e) Verlauf:
- ✚ Schritt 1: Der Lehrer spielt den Schülern das Video vor. Sie sollen es anschauen.

- ✚ Schritt 2: Jeder Schüler bekommt dann als Hausaufgabe entweder selbständig oder mit seinem Mitschüler ähnliches Video aufnehmen. Sie sollen die Leute im Deutsch ansprechen um sie zu fragen, was sie vorhaben. Es kann wie ein Projekt führen, wenn sie z. B. im Rahmen des Deutschunterrichts ausreisen.
- ✚ Schritt 4: Dann präsentieren alle ihre Ergebnisse. Sie spielen ihre Videos auf dem Computer vor der Klasse vor.

Projekt 14

- a) Name: Berufe
- b) Ziele:
 - Fragestellung und Antworten zum Thema „Berufe“ (Welche Berufe kennst du? Was willst du von Beruf sein und warum? Usw.)
 - Motivation zum Schreiben, Sprechen, Interview machen
- c) Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit
- d) Medien: Video: <https://www.youtube.com/watch?v=iyoptTjDtz0>
Handy oder Kamera
- e) Verlauf:
 - ✚ Schritt 1: Der Lehrer spielt den Schülern das Video vor. Die Schüler sollen es anschauen.
 - ✚ Schritt 2: Brainstorming zum Thema „Berufe“
 - ✚ Schritt 3: Die Schüler sollen sich entscheiden, welche Variante des Themas „Berufe“ sie bearbeiten möchten. Sie können z. B. eine Collage machen – sie soll alle Möglichkeiten von Berufen darstellen, d. h. der Schüler kann alles im Deutsch beschreiben. Die Schüler können auch z. B. ein Interview auf das Thema „Berufe“ mit 10 Leuten führen. Sie stellen verschiedene Fragen zu diesem Thema und entweder dokumentieren sie alles wie ein Video, schreiben alles wie ein Interview oder sie machen eine Collage.
 - ✚ Schritt 4: Sie haben zwei Wochen Zeit für die Vorbereitung.
 - ✚ Schritt 5: Nach zwei Woche präsentieren sie ihre Ergebnisse. Sie können ihre Videos auf dem Computer vor der Klasse vorspielen, ihre Ergebnisse wie ein Interview vorlesen oder Collage vorstellen.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Motivation hat keinen statischen Charakter, sie ändert sich im Lehr-Lernprozess und hängt von vielen Faktoren, die ich nannte, ab. Ihr wechselhafter Charakter ermöglicht eine positive Leistung des Lehrers, der immer als Ziel das Wecken der Motivation seiner Schüler haben soll. Eventuell haben die Lernenden schon Gründe für ihre Motivation, die also festgehalten werden sollen. Wenn sie aber keinen besonderen Grund für das Lernen der deutschen Sprache haben, keine ausreichende innere oder äußere Motivation, dann sollen sie unbedingt motiviert werden. Es gibt immer die Chance, den Lehr- und Lernprozess zu verbessern und die Leistungsfähigkeit der Lernenden zu vergrößern. Motivation dafür soll der Lehrer jedenfalls finden. Dazu können auch alle erwähnten Konzepte helfen.

Ich beschrieb die Möglichkeiten, wie man ein bisschen anders lehren kann. Diese Arten des Unterrichts tragen vielleicht zu Erhöhung der Motivation bei.

In den Praktischen Teil der Zusammenschlussarbeit schlage ich konkrete Unterrichtsaktivitäten zu jedem Konzept. Es geht um einen Vorschlag, wie der Lehrer diese Konzepte im Unterricht ausnutzen kann. Es gibt hier verschiedene Varianten von Handlungsunterrichts, Projektunterrichts, Szenarien und aufgabenorientierten Unterrichts. Zu dieser Aktivitäten braucht der Lehrer auch moderne Technik, z. B. Internet, Handy usw. oder auch ein paar praktischen Mittels, die als ein Vorschlag des Anhangs sind, z. B. Bilder, Karten usw. Das alles kann vielleicht den Kollegen die Vorbereitung auf den Unterricht erleichtern.

Das Lernen geht oft aus Motivation aus. Wenn man keine Gründe für Lernen der Fremdsprache hat, dann lernt man wahrscheinlich nicht. Es ist wichtig, dass jeder seine eigenen Ziele setzt. Dann muss man nachdenken, wie man diese Ziele erreichen kann. Es gibt viele äußere Motive, die ihm reizen können. Die erwähnten Konzepte können auch motivieren aber am wichtigsten ist, dass man selbst lernen will.

RESUMÉ

Motivace má nestálý charakter, mění se ve výukovém procesu a závisí na mnoha faktorech, které jsem vyjmenovala. Pozitivní vliv na proměnlivý charakter má učitel, který má probudit motivaci u svých žáků, eventuálně má již existující základy motivace udržet. Když ale žáci nemají žádný důvod k učení německého jazyka, žádnou dostačující vnitřní nebo vnější motivaci, pak je těžké, aby byli motivováni. Existují způsoby, jak zlepšit výuku a dovednosti žáků. K tomu by mohly učiteli pomoci právě zmíněné koncepty.

Popisují možnosti, jak se může učit jinak. Tyto způsoby výuky snad přispívají ke zvýšení motivace.

V praktické části navrhuji konkrétní výukové aktivity ke každému konceptu. Jedná se pouze o návrh, jak může učitel využít tyto koncepty ve vyučování. Jsou zde různé varianty činnostního, projektového vyučování, scénářů a výuky orientované na úkoly. K těmto aktivitám je zapotřebí moderní technika, např. internet, mobil atd. nebo pár praktických pomůcek, které jsou součástí přílohy, např. obrázky, kartičky atd. To vše snad usnadní kolegům přípravu na vyučování.

Učení často vychází z motivace. Když není důvod se učit cizímu jazyku, potom se zřejmě neučí. Je důležité, aby si každý stanovil své cíle. Pak se musí zamyslet, jak může těchto cílů dosáhnout. Existuje mnoho vnitřních a vnějších motivů, které ho můžou povzbudit. Také zmíněné koncepty můžou motivovat, ale nejdůležitější je, že se člověk sám chce učit.

LITERATURVERZEICHNIS:

Janíková, V. (2010). *Didaktik des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*. Brno: MU. S. 42.

Janíková, V. (2009). *Didaktik des Deutschen als Fremdsprache*. Brno: MU. S. 62-81.

Kleppin, K. (2002): *Motivation. Nur ein Mythos?* Teil II. In: *Deutsch als Fremdsprache* 1. S. 26-30.

Riemer, Claudia (2003): „*Englisch war für mich nur Teil meines Stundenplans*“ - *Motivation zum Englischlernen in Zeiten der Globalisierung*. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 8/ 2 - 3. S. 72-96.

Riemer, C. (2010). *Motivierung*. In: Krumm, Hans-Jürgen/ Fandrych, Christian/ Hufeisen, Britta/Riemer, Claudia (Hrsg.) (2010): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Berlin, New York: De Gruyter, S. 1151-1156.

INTERNETQUELLEN:

Handlungsorientierung als didaktisch-curriculare Gesamtkonzeption.

[http://paedpsych.jku.at/internet/ARBEITSBLAETTERORD/UNTERRICHTSFORMORD/PR
EISS/handlprocon.html](http://paedpsych.jku.at/internet/ARBEITSBLAETTERORD/UNTERRICHTSFORMORD/PR
EISS/handlprocon.html) (5.6.2017)

Motivation beim Fremdsprachenlernen.

<http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/122407.html> (5.6.2017)

Szenario-Methode. <http://methodenpool.uni-koeln.de/download/szenario.pdf> (5.6.2017)

Szenario-Technik. Eine Methode für ganzheitliches Lernen im Lernfeld Arbeitslehre.

[http://www.sowi-
online.de/praxis/methode/szenario_technik_eine_methode_ganzheitliches_lernen_lernfeld_ar
beitslehre.html](http://www.sowi-
online.de/praxis/methode/szenario_technik_eine_methode_ganzheitliches_lernen_lernfeld_ar
beitslehre.html) (5.6.2017)

Handlungsorientierte Methoden. [http://www.sowi-
online.de/praxis/methode/handlungsorientierte_methoden.html#a12](http://www.sowi-
online.de/praxis/methode/handlungsorientierte_methoden.html#a12) (5.6.2017)

Szenarien und Schule. <http://www.regionalszenarien.de/szenarien-und-schule.html> (5.6.2017)

Learning theories in practice/Task-Based Learning.

https://en.wikiversity.org/wiki/Learning_theories_in_practice/Task-Based_Learning
(5.6.2017)

Aufgabenorientierung. [https://www.hueber.de/wiki-99-
stichwoerter/index.php/Aufgabenorientierung#Bibliographie](https://www.hueber.de/wiki-99-
stichwoerter/index.php/Aufgabenorientierung#Bibliographie) (5.6.2017)

Hra do cizího jazyka - Vymysli souvislost mezi obrázky?

<http://www.pomocucitelum.cz/katalog-ucebnich-materialu/nemecky-jazyk/hra-do-ciziho-jazyka---vymysli-souvislost-mezi-obrazky-213.html> (5.6.2017)

Hra do cizího jazyka - Lov slovíček s foťákem. <http://www.pomocucitelum.cz/katalog-ucebnich-materialu/nemecky-jazyk/hry--nj-/hra-do-ciziho-jazyka---lov-slovickek-s-fotakem-426.html> (5.6.2017)

Cizí jazyk - Hra - vymýšlení příběhu podle obrázků. <http://www.pomocucitelum.cz/katalog-ucebnich-materialu/nemecky-jazyk/hry--nj-/cizi-jazyk---hra---vymysleni-pribehu-podle-obrazku-194.html> (5.6.2017)

Anhang Nr. 1



<https://www.bing.com/images/search?view=detailV2&ccid=LH2Fk0JX&id=ABA37F1577FB0302A3788CD05012B6BB8588B940&thid=OIP.LH2Fk0JXQZ-Wv6IqgF0HxgEsDH&q=osoba&simid=608033792854920573&selectedIndex=10&ajaxhist=0> (5.6.2017)



https://www.bing.com/images/search?view=detailV2&ccid=L6Y%2fH%2fPI&id=0EFAC85CA95629F13722E8AB81A9E48360FC99C8&thid=OIP.L6Y_H_PIZtAQ1jGOqI4oOAEsEM&q=d%c4%9bti&simid=608003496155218455&selectedIndex=14&ajaxhist=0 (5.6.2017)



<https://www.bing.com/images/search?view=detailV2&ccid=cUOE25Du&id=FB1F9CAD02188D4DED7EC91E44C8789F89D8F434&thid=OIP.cUOE25DucNPLXPY0izDSJQDLEy&q=sexy+man&simid=608029536552551834&selectedIndex=32&mode=overlay&first=1>
(5.6.2017)

<https://www.bing.com/images/search?view=detailV2&ccid=p2vmDPbE&id=4B54F829EB06A57861CE2D715FF441F94C3649E9&thid=OIP.p2vmDPbEn006XkwsxfnBQAESes&q=l%c3%a9ka%c5%99&simid=608054559017926831&selectedIndex=40&ajaxhist=0> (5.6.2017)

<https://www.bing.com/images/search?view=detailV2&ccid=Gy332IKz&id=B19902050404997123E9883F692FBB42616B88CF&thid=OIP.Gy332IKzptf9br8FPfXoUgEsDh&q=elegantn%c3%ad&simid=607990731524411257&selectedIndex=33&ajaxhist=0> (5.6.2017)

Anhang Nr. 2



https://www.google.cz/search?q=farma&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwjAj_ix3KfUAhVC3iwKHdfjAT8Q_AUIBigB&biw=1366&bih=691#imgrc=oKG3xQfP42rywM:&spf=1496700672362 (5.6.2017)



https://www.google.cz/search?q=popis+pokoje&source=lnms&tbm=isch&sa=X&sqi=2&ved=0ahUKEwi1-bI3KfUAhVGhiwKHbNGBhMQ_AUIBigB&biw=1366&bih=691#tbm=isch&q=ovoce+a+ze lenina&imgrc=cgAfqSj0LWFpPM:&spf=1496700720626 (5.6.2017)



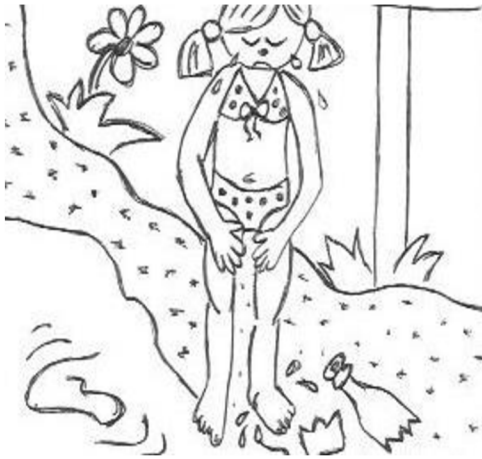
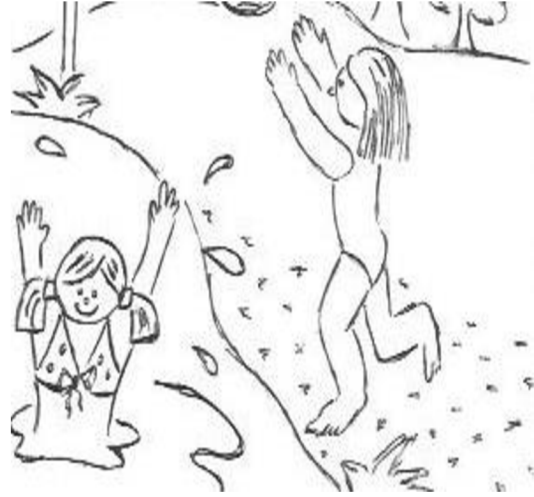
https://www.google.cz/search?q=popis+pokoje&source=lnms&tbn=isch&sa=X&sqi=2&ved=0ahUKEwi1-bI3KfUAhVGhiwKHbNGBhMQ_AUIBigB&biw=1366&bih=691#tbn=isch&q=pokoj&img_rc=5jV8gAgZisYZaM:&spf=1496700720615 (5.6.2017)



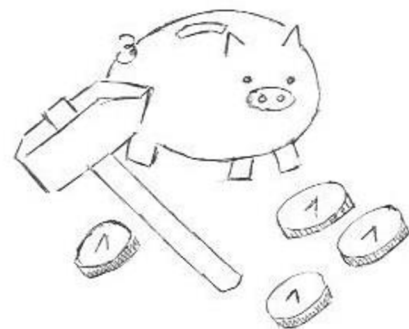
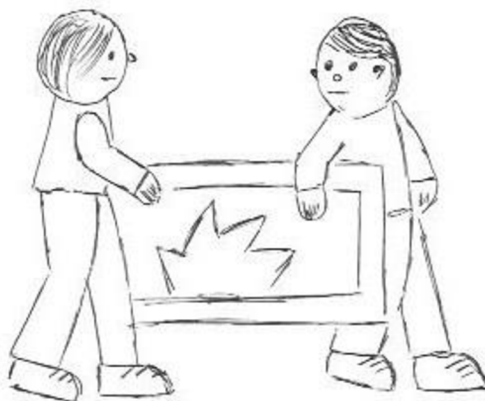
<https://www.bing.com/images/search?view=detailV2&ccid=XP7RSKWz&id=955644517597E42D4F23F5787ACF2EA203CC814F&thid=OIP.XP7RSKWzY5IbWhBd7sicAAE4DH&q=cestov%a1n%ad&simid=608003122487823287&selectedIndex=3&ajaxhist=0> (5.6.2017)

Anhang Nr. 3

Die erste Geschichte



Die zweite Geschichte



Anhang Nr. 4

der Radiergummi	der Rucksack	das Lineal
die Tafel	das Bild	das Buch
das Heft	der Schrank	der Pinsel
der Bleistift	der Stuhl	das Zimmer

Anhang Nr. 5



<http://www.pomocucitelum.cz/katalog-ucebnich-materialu/nemecky-jazyk/hry--nj-/cizi-jazyk--hra---vymysleni-pribehu-podle-obrazku-194.html> (5.6.2017)



<http://www.pomocucitelum.cz/katalog-ucebnich-materialu/nemecky-jazyk/hra-do-ciziho-jazyka---vymysli-souvislost-mez-obrazky-213.html> (5.6.2017)